

Die „Vollmacht“
erhalten täglich Nachmittag außer
Sonntag und ist durch die
Spezialisten, Frau Strampel, 24,
durch die 204 und
durch die 205 zu beziehen.
Preis 10 Pfennige.
Verkaufsstelle Nr. 204.
Verkaufsstelle Nr. 205.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Abbestellungsbedingungen
Bestellen Sie die Volkswacht
für den Zeitraum von 10 Pfennigen
für die nächste Nummer
wenn Sie Bestellungen für die
Abbestellung abgeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 203.

Sonnabend, den 3. August 1901

12. Jahrgang.

Am Grabe Ferdinand Lassalles.

Breslau, den 31. August 1901.

Eine eigenartige Stimmung ist es, die ein Spätsommertag in uns auslöst. Noch lacht vom blauen Aether die Sonne, noch zeigt die Erde sich in prangendem Schmucke, noch singen die Vögel in Feld und Flur, wohin wir blicken, überall zeigt sich in der Natur noch reges Leben, und doch über all der Herrlichkeit des Sommers ist bereits ein Hauch von Verwesung gelagert, wir sehen's noch nicht, aber wir ahnen's, daß es zu Ende gehen will, daß bald, gar bald der Herbst bei uns einziehen wird.

An einem solchen Spätsommertage war es, da Ferdinand Lassalle, auf der Höhe seines Sommers stehend, mitten herausgerissen wurde aus dem Kampfe für die Befreiung des Proletariats, ein Tag, an dem es, da man ihn brauchte auf dem jüdischen Friedhofe zur letzten Ruhe bettete. Sieben und dreißig Jahre sind vergangen, und die Stätte, wo der leidenschaftliche Kämpfer den Schlaf der Ewigkeit schlief, sie ist ein Heiligtum, ein Refugium geworden, zu dem alljährlich die klassenbewußte Arbeiterchaft, nicht nur Breslauer, pilgert, um ihm, der für das Volk gekämpft, den Dank des Volkes zu bringen und immer wieder das feierliche Gelübnis zu erneuern, nicht zu rasten noch zu ruhen, bis daß wir durch Kampf zum Sieg gekommen. In den Mauern Breslauer ruht Ferdinand Lassalle, in den Mauern unserer Stadt schlief er den ersten Schlaf seiner Kindheit. Als der Sohn eines angesehenen jüdischen Kaufmannes von der Karlstraße wurde er am 11. April 1825 geboren. Die langen dunklen Höfe der Karlstraße sahen die ersten Spiele seiner Kindheit, sie waren der Schauplatz der ersten losen Streiche des feurigen Knaben. Er war kein Duckmäuser, und manchmal gerieth der hochbegabte Schüler des benachbarten Friedrich-Gymnasiums mit der Schuldisziplin in argen Konflikt. Erzählt uns doch der bekannte Feuilletonist Max Ring, daß Ferdinand Lassalle bereits als zwölfjähriger Gymnasiast einem Mitschüler eine regelrechte Heranzsforberung zum Zweikampfe zugesichert habe, eines allerliebsten Backfischchens wegen. Eben diese fortwährenden Konflikte mit der Schuldisziplin waren es, die ihm das Schülerleben verleideten, sodas er schon im 15. Lebensjahre Breslau und dem Gymnasium Valet sagte, um in Leipzig die Handelsschule zu besuchen.

Noch einmal kehrte Lassalle zu längerem Aufenthalte in seine Vaterstadt zurück. Der unstillbare Wissensdrang, der in der Brust des Jünglings lebte, bewog ihn dazu, nachträglich noch das Abiturientenexamen abzulegen und sich dem akademischen Studium zuzuwenden. 1842 bezog der erst 17jährige Jüngling die Universität Breslau und studierte hier und später in Berlin Philologie und Philosophie. Bereits während seiner Gymnasialzeit hatte die seltene Begabung des Knaben das lebhafteste Interesse seiner Lehrer hervorgerufen, noch viel mehr aber war dies bei dem jungen Studenten der Fall, der sich besonders in Berlin des Unganges bedeutender Gelehrter, wie Alexander v. Humboldt und Bösch, erfreuen durfte.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, mit meinen Lesern den Allen bekannten Lebensgang unseres Agitators im Einzelnen zu verfolgen. Nach Breslau ist Lassalle zu längerem Aufenthalte erst wieder zurückgekehrt, als sein bereiteter Mund verstimmt war, als er seine letzte Ruhestätte bezog. Es war ein Leben voller Erfolge und Anerkennung, das Lassalle in der Zwischenzeit durchleben durfte, ein Leben, geweiht dem Kampfe für das Proletariat. Und wenn ihm auch

mancher Prozeß gemacht wurde, wenn der nimmer Rastende auch des Kerkers Grabesstille kennen lernen mußte, nie wurde er wankend, umbeirrt schritt er seinen Weg fort, bis ihm die todbringende Kugel seines Nebenbuhlers sein Ziel setzte.

Auch die näheren Umstände des tragischen Endes unseres großen Kämpfers sind so bekannt, daß sie hier nicht mehr erwähnt zu werden brauchen. Ferdinand Lassalle war tot, am 31. August 1864 war er in Genf nach zweitägigem qualvollen Leiden seinen Verletzungen erlegen, und an seiner Bahre trauerte das klassenbewußte Proletariat, dem er durch die Schöpfung des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins die erste politische Organisation gegeben hatte.

Die Vererdigung des großen Toten bewerkstelligte seine langjährige Freundin, die Gräfin Hayfeld, die mit der Mutter des Verstorbenen in Genf einen Vertrag abgeschlossen hatte, wonach die Anrechte der Mutter an die Leiche des Sohnes auf die Gräfin übergingen, während diese sich verpflichtete, den Transport der Leiche nach Breslau zu übernehmen und den Todten auf dem jüdischen Friedhof zu begeben, in aller Stille und ganz nach dem jüdischen Ritus. Mit eigenartigen Umständen war die Ueberführung der Leiche verknüpft. Die Anverwandten Lassalles hatten bei den Behörden den Antrag gestellt, die Leiche solle beschlagnahmt werden, um angebliche Demonstrationen auf der Reise durch Deutschland zu verhüten. Doch trotz aller Chicanen gelang es der Gräfin Hayfeld, die Ueberführung allein durchzuführen.

Am 10. September langte die Leiche, begleitet von der treuesten Freundin des Toten, in Frankfurt a. M. an. Am nächsten Tage in der Frühe fand auf dem Bahnhofe eine großartige Leichenfeier statt; zwei Arbeiter redeten an der Bahre ihres Führers und in leidenschaftlichen Worten wurde der Mann verurteilt, dessen Kugel dem Proletariat einen solch ungeheuren Verlust bereitet hatte. Darauf ging die Fahrt weiter nach Mainz und von hier auf einem Dampfboote den Rhein hinab nach Köln. Hier war es besonders, wo die Regierung durch Zwangsmaßnahmen jede Demonstration verhindern wollte. Als der Dampfer mit dem Sarge um 4 Uhr Nachmittags an der Landestelle anlegte, erschienen sofort zwei Polizeikommissäre an Bord und eröffneten der Gräfin, die Leiche müsse sofort ans Land gebracht und unter polizeilicher Ueberwachung auf den Deutzer Bahnhof überführt werden. Es geschah dies nur, um die Leiche vor stürmischen Demonstrationen zu schützen.

Obgleich die Gräfin durch ihre Urkunde nachwies, daß sie die Eigentümerin der Leiche sei und daß sie selbst den Todten schützen werde, so sah sie sich doch gezwungen, die Ueberführung nach dem Bahnhofe der Polizei zu überlassen. Auf dem Bahnhofe löste die Gräfin ein Billet für die Leiche, dann fuhr sie selbst mit dem Bevollmächtigten des Frankfurter Arbeitervereins, Becker, voraus nach Düsseldorf, um dort einem Einschreiten der Polizei vorzubeugen. Sofort nach ihrer Ankunft legte sie dem dortigen Bahnhofsvorsteher ihre Urkunden vor und machte ihn dafür verantwortlich, daß die Leiche nur ihr als der Eigentümerin veräußert werde.

Zwischen wurde es 1/10 Uhr Abends und der Zug mit dem Leichentransport mußte bald einlaufen. Eine gewaltige Menschenmenge, Leute, die zum Theil mit der Bahn eigens nach Düsseldorf gekommen waren, hatte sich auf dem Bahnhofe eingefunden. Kurz vor dem Eintreffen des Zuges erschien plötzlich der Polizeichef mit 12 seiner Beamten und versuchte die Absperrung des Bahnhofes durchzusetzen. Doch dieser Plan scheiterte an dem Widerpruch des

Bahnhofsvorsteher. (Die Bahn war damals noch nicht staatlich. Sowie der Zug in der Halle einlief, trat die Gräfin Hayfeld an den Wagen mit dem Sarge heran, ließ ihn abtrocknen und in einiger Entfernung vom Bahnhofe auffahren. Diese Maßregel rief unter den Zuschauern große Enttäuschung hervor, sie hatten auf eine Kundgebung gehofft; doch die Gräfin mußte so handeln, wollte sie nicht einen Konflikt mit der Polizeigewalt herauf beschwören. Am nächsten Morgen in aller Frühe ging dann die Reise ohne Zwischenfälle weiter nach Berlin. Auf fast allen größeren Bahnhöfen hatten sich Zuschauer eingefunden, ohne daß es aber noch einmal zu einer Demonstration gekommen wäre.

Am 14. September, Morgens, traf die Leiche auf dem Bahnhofe zu Breslau ein. Niemand mußte hiervon etwas. Aber auch, wenn die Nachricht hiervon in der Stadt verbreitet gewesen wäre, so hätten die Angehörigen oder die Polizei keine Kundgebung zu fürchten brauchen. Denn die Arbeiterchaft von Breslau war damals zum größten Theil noch nicht zum Klassenbewußtsein erwacht. Der Sarg, welcher den todtten Sohn unserer Stadt barg, wurde alsbald in aller Stille nach dem jüdischen Friedhof an der Vohelstraße überführt und dort in der Leichenhalle in würdiger, aber schlichter Weise aufgebahrt. Am 15. September, Nachmittags 3 Uhr, versammelte sich an der Bahre eine illustre Gesellschaft, unter der sich auch der unsern Lesern noch bekannte Dr. A. Sch. befand. Von Arbeitern, den Männern in der Arbeitsblouse, war nichts zu merken. Ein kurzer Gesang, ein kurzes Gebet, und Ferdinand Lassalle ruhte beim Raufachen der dunklen Cypressen im letzten, ewigen Schlummer.

Eine weisevolle Stille ruht über dem Grabe, das nur durch einen schlichten Stein bezeichnet ist, von welchem die weltbekannte Inschrift glänzt, die Lassalles Lehrer und Freund, Bösch, zum Verfasser hat. Nur einmal im Jahre wird diese Stille unterbrochen: Am Todestage unseres großen Vorkämpfers. Dann wallfahrten sie hinaus zu ihrem Heiligtum, die Vertreter des Breslauer Proletariats, das stolz darauf ist, die Fahnenwacht halten zu dürfen am Grabe Ferdinand Lassalles. G. K.

Politische Uebersicht.

Das Oberkriegsgericht von Gumbinnen war rechtswidrig zusammengesetzt. Auf diese Behauptung stützt Rechtsanwalt Horn in erster Linie sein Revisionsgesuch. In der „Nationalzeitung“ setzt er nun ausführlich auseinander, inwiefern die Zusammensetzung des Gerichtes den gesetzlichen Bestimmungen nicht entspricht.

Nach § 22 des Einführungsgegesetzes zur Militärstrafgerichtsordnung sollen die Richter des Oberkriegsgerichts zu Beginn des Kalenderjahres bestimmt werden. Alle Richter sind aber erst im Juni 1901 ausgewählt und bestellt worden. So kam es, daß auch ein Offizier der Garnison Gumbinnen, der der ersten Verhandlung als Zuhörer beigewohnt hatte, mit im Oberkriegsgerichte zu sitzen kam.

Rechtsanwalt Horn hatte die Absicht, sämtliche Offiziere des Oberkriegsgerichts als befähigt abzulehnen und gleich bei Beginn der Verhandlung auf die Gesetzwidrigkeit in der Zusammensetzung des Gerichtshofes hinzuweisen. Auf den Rath seines Kollegen Burchard hat er das unterlassen und sich die gesetzwidrige Berufung der Richter als Revisionsgrund aufgeparkt.

Rheinlandstüchter.

Roman von Clara Viebig.

561

(Nachdruck verboten.)

„Gnädige Frau sind unwohl — oh! Darf ich Sie hinausführen — oder Wasser?“
„Nein, nein!“ Agnes zwang sich zu einem nervösen Lachen. „Mir ist gar nichts, ich weiß nicht, wie Sie darauf kommen, vielleicht.“

„Hoch, hoch, hoch!“ Allgemeines Stimmengewirr, Rücken der Stühle, Gläserklängen. Jetzt ein brausendes Durcheinander. Man ließ die schöne Frau des Hauses leben. Sie erhob sich, das Glas in der Hand, und grüßte lächelnd nach allen Seiten. Auch zu Agnes schaute sie hinüber; dann wandte sie den Kopf zu Osten, der dicht hinter ihrem Stuhle stand. Sein Schurzband streifte ihren Scheitel; sie flüsterte zusammen. Und nun nickte Osten seiner Frau zu, mehrmals, rasch hintereinander, hob das Glas und leerte es auf einen Zug.

Es war schon spät, zwei Uhr, das Fest zu Ende. Er hatte viel getrunken, Agnes merkte das wohl. Oder wovon schwammen seine Augen? Seine Sprache war häßlich, überstürzt. Mit einem tiefen Seufzer ließ er sich in die Polster des Wagens fallen; nach fünf Minuten war er das Fenster auf, eine eilige Nachtluft strömte herein. Er sagte nicht „Entschuldige“; er streckte den Kopf heraus und athmete mit fliegender Brust.

So führen sie nebeneinander hin, die junge Frau schauerte in ihrem lichten Kleide, die Kälte froh unter den dicken Pelzmantel und schnitt ihr in's Herz; sie hustete. Schüchtern sagte sie: „Willst Du das Fenster nicht zumachen, Carlo? Mich friert so sehr!“
„Ah, mit Deiner ewigen Entschuldungen — Fardon!“ Er rief lachend das Fenster herauf und warf sich in die Ecke.

Draußen huschten die beschneiten Bäume des Thiergartens vorüber; jetzt kam die Viktoria an der Siegesallee, und nun der große Platz. Kalter Mondschein lag darüber und machte ihn weit und fahl. Alles so öde! Die zarte Frau wachte sich in ihre Ecke wie ein verfliegener Vogel — wo war die Brust, an die sie flüchten konnte? Sie starrte. Wo konnte sie erwarren?!

Jetzt waren sie zu Hause in der Moonstraße. Der Diener hatte gewartet, er kam ihnen verschlafen entgegen; Agnes ergriff die Lampe und ging hinein zu ihrem Kinde, das that sie immer. Felicitas schlief laut, die rothen Lippen leicht geöffnet, ruhig ging der Athem aus und ein. Mit gefalteten Händen stand die Mutter am Bett; dann stürzten ihr plötzlich die Thränen aus den Augen, sie wandte sich ab und trat nebenan in's Schlafzimmer.

Agnes preßte die Hände an die Schläfen und sah sich um wie eine Verirrte — was that sie hier, was wollte sie hier bei dem fremden Mann?! Er war ihr fremd, er gehörte einer Anderen! Naß, rasch, ehe er kam! Eine heiße Scham überflog sie; sie riß das Kleid herunter — wie eine umgepflügte weiße Nelkenblume lag es auf dem Teppich — sie streifte die Röcke ab und zog die goldenen Nadeln aus den Haaren, eilig huschte sie in's Bett und zerrte die Decke bis an's Kinn.

Da — sein Tritt! Sie zitterte. Er kam von drüben, schon im Schlafrock, die seidene Schur nachschleifend, die Haare zerwühlt; sein hübsches Gesicht glühte. Unsicheren Schrittes schlurte er durch das Zimmer. Krampfhaft preßte sie die Augen zu und mühte sich, den Athem gleichmäßig aus- und einzuziehen wie eine tief Schlafende. Jetzt streifte sein Blick sie — sie fühlte das, sie sah es trotz der geschlossenen Lider — ein gleichgültiger, fast widerwilliger Blick.

„Schläfst schon“, murmelte er und wendete sich ab. Er hantirte im Zimmer herum, häßlich fließ er an die Möbel — „Ach“ — und nun ein qualvolles Aufstöhnen! Er warf sich auf's Bett, sie hörte die Deckenschellen; ächzend vergrub er den Kopf in die Kissen. Regungslos lag sie — lange — sie hörte ihn unruhig athmen. Endlich öffnete sie die Lider; er schlief, aber er sprach im Traum und warf sich rastlos hin und her; das rothe Licht der Ampel huschte über sein glühendes Gesicht.

„Er denkt an sie“, flüsterte die junge Frau. „Ich weiß es!“ Thräne auf Thräne rieselte über ihre Wangen, herunter zu dem schmerzlich verzogenen Mündchen; sie biß sich auf die zuckenden Lippen, das laute Schluchzen zu unterdrücken.

„D du mein Himmel, das ist ja eine ganz gräßliche Geschichte!“
N. — Frau v. N. — Kommandant — Spielerprozeß — Herrgott, das ist am Ende die Mutter von unserem Kamer! Nelka, Du mußt es doch wissen! Denn seine Mutter war in Reuhof, nicht wahr? Hier, lies mal — hier!“ Frau Mathin Dallmer schob der Tochter das Zeitungsblatt über den Frühstückstisch hin und fuhr mit dem Finger die Zeilen nach. „Siehst Du, hier steht's!“
Vermischtes.

Reuhof, 27. Februar. Heute ereignete sich in der berühmten Irrenanstalt des Doktor M. ein bedauerlicher Vorfall. Die Gemahlin des seiner Zeit in den berüchtigten Spielerprozeß zu H. verurtheilten Kommandanten von N., die schon lange Jahre an Größenhahnstium litt, stürzte sich in einem plötzlichen Wuthanfall auf ihre Wärterin, eine baumstarke Person; schlug dieselbe mit einem Stuhl zu Boden, entriß der Betäubten das Schlüsselband und entfloh. Die Unglückliche rannte die Treppe herunter, dann durch die Gänge des ausgehöhlten Parkes, immer laut schreiend: „Ich weiß ich, wer ich bin! Ich will sterben, ich will sterben!“ Die Bediensteten wurden aufmerksam, man verfolgte sie; von allen Seiten umstellt, kehrte sie wieder in's Haus zurück, hinauf zum III. Stock, riß das Flurfenster auf und stürzte sich mit einem

gellenden Schrei hinab, ehe Hilfe zur Stelle war. Auf dem Pflaster des Hofes lag die zermettete Leiche. Dieser Vorfall ist um so mehr zu bedauern, als Frau v. N. bis dahin eine sehr leicht zu behandelnde Kranke war und auch in ihren Bahnvorfällen ein äußerst angenehmes Leben führte. Die Wärterin scheint mit dem bloßen Schrecken davon gekommen zu sein, sie hat sich wieder erholt. (Kölnische Zeitung.)

„Guh, gräßlich, nicht wahr, Nelka?“
Die Tochter nickte; der Köffel, mit dem sie in ihrer Kaffeetasse rührte, klapperte an den Rand.

„Das Fräulein wird ja so blaß“, sagte die gutmüthige Stimme des alten Herrn, der den Frauen gegenüber saß. „Liebes Fräulein, geben Sie mir doch mal die Schwelbischen!“ Er sagte „leben“; das G war immer seine schwache Seite. „Zum Morgenkaffee gehören meine zwei Bäckchen, sonst schmeckt er nicht. Bitte!“

„Aber so mach' doch, Nelka!“ Du hörst doch, daß Herr Schmolke Feuer wünscht. Hier, lieber Herr Schmolke; Streichhölzer, Licht, Nischenbecher. Was wünschen Sie noch?“

„Nichts, danke! Aber um auf befragten Dammel zu kommen, nee, lassen Sie doch mal sehen!“ Herr Schmolke streckte die Hand nach dem Zeitungsblatt aus. „Wer ist diese Frau von Reuhof oder Kader? Ich habe nicht recht verstanden!“

„Mama, ich gehe jetzt zu den Stunden!“ Nelka hob den Stuhl zurück; sie stand mit wankenden Knien am Tisch. „Adieu!“
„Nu, was denn, schon?“ Der alte Herr blinzelte das Mädchen freundlich an. „Seht so früh? Besomme ich keine Hand? Adieu, Kindchen!“

„Adieu, Herr Schmolke!“ Kurz nickend ging Nelka aus dem Zimmer. Wohin sollte sie? Das Berliner Zimmer war Alles, was Mutter und Tochter besaßen; darin wohnten sie und es war auch zugleich Wohnzimmer.

Da stand, von Morgen bis Abend, immer der längliche Stisch mit dem weißen, nicht ganz tadellosen Tuch und den Brothrumen darauf. Vorn die zwei schönen Stuben hatte Herr Schmolke inne; das eine große Hinterzimmer der junge Doktor; das andere kleinere Fräulein Berg. In der letzten Komurke schliefen Mutter und Tochter; jetzt plättete die Magd dort.

Nelka stand in der Küche, lehnte den Kopf an die Scheiben und schaute in den engen Hof hinab. Kein Strahl von Sonne fiel zwischen die vier hohen Mauern, selbst hier oben, drei Treppen, blinzelte sie kaum auf's Fensterbrett. Nelka lächelte — sie hätte nie geglaubt, daß sie es so vaden würde, jetzt nach langen Jahren, in gänzlich veränderten Verhältnissen — und doch! Wenn sie darüber nachdachte, sie konnte sich eigentlich kaum mehr sein Gesicht vorstellen; waren seine Augen braun oder blau gewesen? Und doch genügte der Name, ihr das Blut aus den Wangen zu jagen und ihr Herz stillstehen zu lassen. Der Name war da und mit einem Schlag auch die ganze Vergangenheit. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Wie die „Insterburger Ost. Volkszeitg.“ mittheilt, soll der zum Tode verurtheilte Dragoner Marten, auf Befehl des Generalkommandos, von Gumbinnen nach Danzig gebracht werden; die Reise dürfte schon heute erfolgen.

Der ultramontanen „Kölnischen Volkszeitung“ wird aus Berlin geschrieben:

Nachdem auch die „Kreuzzeitung“ das Urtheil des Oberkriegsgerichts unverständlich findet, ist festzustellen, daß die Militärjustiz auch kein einziges Verbrechen mehr auf ihrer Seite hat. Ein Richterfalter der „Hamb. N.“ schreibt heute, daß man auch in den militärisch gestimmten Kreisen Berlins so denke. Das ist richtig; doch giebt es doch noch vereinzelte Ausnahmen. So sagte mir heute ein Herr, die Geschütternung der militärischen Disziplin durch die Strafflosigkeit der Ermordung eines Vorgesetzten sei so ungebener schwerwiegend, daß es besser sein würde, wenn ein Missethäter exekutirt, als wenn Niemand bestraft würde. Das Interesse eines einzelnen Mannes, wie Marten, müsse dem Wohle der Armee nachstehen! Sei er wirklich unschuldig, so würde durch seine Verstrafung wenigstens ein heilsamer Schrecken unter der Mannschaft erzeugt; aber bleibe die That ungeahndet, so würden alle Bande der Ordnung gelöst.

Die oft offizios bediente Münchener „Allg. Ztg.“ antwortet hierauf:

Wenn es Jemand für unerlässlich hält, daß im Interesse der Disziplin zur Sühnung des am Rittmeister v. Krosig begangenen Mordes irgend wer hingerichtet werde, gleichviel ob er schuldig ist oder nicht, so empfehlen wir ihm, sich in patriotischer Überbereitschaft selbst exekutiren zu lassen. Vielleicht kommen ihm dann im letzten Moment doch noch einige Zweifel an der Richtigkeit seiner Theorie.

Das Münchener Blatt hält eine Vollstreckung des Urtheils gegen Marten für undenkbar, so lange noch irgend ein Zweifel möglich ist, ob es auch wirklich einen zweifellos Schuldigen trifft. Montag Abend befaß sich eine Volksversammlung im Breslauer Gewerkschaftshaus mit dem Gumbinner Urtheil.

Der deutsche Zucker im Auslande ist erheblich billiger als im Inlande Dank dem Zuckerkartell und der Prämienpolitik. Gerade gegenwärtig sind die Preise für Rohzucker auf einem Tiefstand angelangt, wie noch nie zuvor. An der Hamburger Börse sank am Freitag der August-Kurs bis auf 8.10 Mark. Bei dieser Notirung handelt es sich um den Preis, den das Ausland für den Rübenroh Zucker zu entrichten hat. Der deutsche Konsument muß dagegen für raffinierte Waare in Folge des Kartells, der Schutzzoll- und Prämienpolitik nach wie vor den Preis von 28.95 Mark per Zentner bewilligen.

Die „Noth“ des heiligen Vaters. Auf der gegenwärtig in Osnabrück tagenden General-Versammlung der Katholiken Deutschlands wurde folgende Resolution zur Debatte gestellt:

Die 48. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt allen Katholiken dringend die Beistener zum Petersstuhle.

Begründung: Die fortwauernde Nothlage des heil. Stuhles.

Zur Begründung dieser nachher einstimmig angenommenen Resolution führte Herr Bachem u. A. aus:

Auch für den Papst bedarf es heut zu Tage des Geldes. Aber ich meine, kein Geld kann heute so gut ausgegeben werden, als wenn wir dem heiligen Vater in seiner Noth zu Hilfe kommen durch reges Fleißern zum Petersstuhle.

Wie steht es denn in Wirklichkeit mit dieser „Noth“? So weit es möglich war, über das Einkommen des Papstes Sicherheit zu erlangen, bestanden die Einkünfte im vorigen Jahre aus Einkommen von Grundbesitz in Italien und außerhalb 700,000 Mk.; Einkommen aus angelegten Werthen 4,800,000 Mk. Besondere Geschenke und Gaben 2,000,000 Mark; Peterspennung 10,000,000 Mark, zusammen 17,500,000 Mark.

Diesen fürstlichen Revenuen stehen allerdings die Ausgaben des Vatians gegenüber, welcher der größte Palast der Welt ist. Immerhin belaufen sich sämtliche Ausgaben des Staates auf höchstens 4 Millionen Mk. Selbst wenn man diese schon hohe Summe annimmt, bleiben als

Einkommen des heil. Vaters 12,500,000 Mk. in der päpstlichen Schatzkammer. Alle dem Papst gemachten Schenkungen und Gaben sind sein persönliches Eigenthum. Seit 1883 soll der Heilige Vater in manchen Jahren 12,000,000 Mk. angelegt haben und zwar zum Theil in britischen Papieren.

Wie es die Zentrumsmänner Angesichts solcher Thatsachen fertig zu bringen vermögen, von einer „Noth“ des heiligen Stuhles zu reden, bleibt ihr Geheimniß.

Zur Geschichte der Emser Depesche schreibt der ehemalige Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt v. Groner in der „Deutschen Revue“:

Emser Depesche aus EmS gab man zum Zweck der Publikation mit Fassung, als ob dem Könige in EmS durch den französischen Botschafter eine Beleidigung widerfahren sei, während der König niemals von einer solchen Beleidigung etwas gewußt hat, und trieb in Berlin die Dinge mit einer solchen Leidenschaftlichkeit auf die Spitze, daß die französischen Staatsmänner und vor Allem der Kaiser Napoleon selbst völlig den Kopf verloren und, ohne an ihre militärische Inferiorität zu denken, Frankreich den Krieg erklärten.

Die Nichtigkeit der Liebnechtschen Darstellung ist für die objektiven Historiker längst erwiesen; es steht fest, wie Bismarck die Chamade zur Fanfare verwandelte und so den Krieg provozierte. Jetzt wird diese Thatsache durch einen unsozialen Zeugen bestätigt. Wilhelm Liebnecht hat den eigentlichen Ursprung des deutsch-französischen Krieges dargestellt und durch seine Darstellung die Bismarcksche Schwimbelpolitik schwer getroffen. Kein Wunder, daß der Chauvinismus ihn darob mit erbittertem Haß verfolgte.

Wegen Mißhandlung Untergebenen hatte sich das frühere Mitglied der Schutztruppe in Kamerun, Hauptmann v. Besser, vor dem Berliner Kriegsgericht zu verantworten.

Hauptmann v. Besser war auf einer Expedition in das Gebiet von Rio del Rey mit anderen Offizieren von den Eingeborenen verwundet worden. Nachdem er seit dem Herbst vorigen Jahres in Untersuchungshaft gesessen, stand er am Donnerstag und Freitag vor dem Kriegsgericht in Berlin unter der Anklage wiederholter schwerer Mißhandlung farbiger Soldaten. Zu der Verhandlung war ein großer Zeugenapparat, zum Theil Offiziere der Schutztruppe, aufgetreten. Während der ganzen Dauer der Verhandlung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen und erst bei der Urtheilsvollziehung am Freitag Mittag wieder hergestellt. Hauptmann v. Besser wurde der Mißhandlung von Untergebenen in sechs Fällen für schuldig befunden und zu sieben Monaten Festung verurtheilt, die jedoch durch die Untersuchungsfrist als verbüßt erachtet wurden. Von der Anklage wegen Vergehens gegen das Leben eines Untergebenen wurde Besser freigesprochen.

Die Verkündung der Gründe des Urtheils erfolgte „mit Rücksicht auf die militärischen Interessen“ wieder unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Die gesunde und kräftige Entwicklung der Sozialdemokratie hat dem Hamburger Nismarckorgan, das uns ebenso blindwütend haßt, wie der ehemalige Protektor des Blattes, schon manche ruhelose Stunde verursacht. Nach der Jahresbericht des Parteivorstandes erregt ihm wieder bittere Schmerzen, die es in einem langen Artikel ausströmen läßt. Was die Scharfmacher am Speersort am meisten wurmt, daß sie nicht umhin können, der verhassten Partei ein unfreiwilliges Lob zu spenden. Mit bitterem Groll im Herzen müssen die „Hamb. Nachrichten“ nämlich offen eingestehen, daß all ihre jahrelange Heerarbeit umsonst gewesen ist, denn:

Die Sozialdemokratie ist fortwährend gewachsen, und von einem Auseinanderfallen hat im Ernst nie die Rede sein können. Die Partei hat zuweilen mehr oder weniger heftige innere Kämpfe durchgemacht, aber gelegentlich eines solchen ist immer ihrer Führer die Entschlossenheit, daß die Gefahr der Spaltung und des Zerfalls der Partei niemals größer gewesen ist, als während der Dauer des Sozialistengebietes.

Im Uebrigen kann kein Kenner des deutschen Parteiwesens, wenn er ehrlich sein will, leugnen, daß die Gegensätze innerhalb der Sozialdemokratie, jedenfalls nicht größer sind, als die in irgend einer anderen Partei. Betrachtet man die inneren Zwistigkeiten der Sozialdemokratie bei Nichte, so können sie am letzten Ende immer auf einen Streit über die Taktik hinaus. Mehr als eine bürgerliche Partei könnte froh sein, wenn sie in ihrem Schooße nur taktische, nicht auch prinzipielle Differenzen zu überwinden hätte. Was sich die Sozialdemokratie im Punkte des bänstlichen Habers bisher von allen übrigen Parteien unterschied, war nur die Art, wie sie denselben auf ihren Parteitag vor der breitesten Öffentlichkeit verhandelte. Wenn sie, wie es scheint, darin jetzt Wandel eintreten lassen will, so beweist das nur, daß sie auch hier praktischer geworden ist. Jedenfalls ist es lächerlich, wenn Leute, die in ihrem eigenen Parteiverbande die internen Angelegenheiten von jeder nur bunter verschlossenen Thüre verhandelt haben, jetzt in der vor der Sozialdemokratie beabsichtigten Neuerung ein Anzeichen gesteigerter innerer Unstimmigkeit erblicken wollen.

Weiter wird dann beklagt, daß der Einfluß der Sozialdemokratie auf das gesammte öffentliche Leben, das politische wie das wirtschaftliche, ungeheuer gewachsen ist. Die Schuld daran haben nach dem schon beklagten scharfmacherischen Gläubenssatz der „D. N.“ der Fortfall des Sozialistengesetzes und die „sozialpolitischen Reformen“. Die Steigerung der gesetzgeberischen Fürsorge für die Arbeiter habe diese Letzteren den Bestrebungen der Sozialdemokratie nur immer noch zugänglicher gemacht. Die bürgerlichen Sozialreformer werden daher bitter getadelt, daß sie sich nicht „vorsichtiger Selbstbeschränkung“ befleißigen.

Prinz Tschun äußerte in einem Gespräch, er wolle nicht nach Berlin reisen, um sich dort feiern zu lassen. Als man in Stanghai ein Fest geben wollte, habe er es abgelehnt, indem er betonte, daß in dieser Zeit des Leidens und nach so vielen über das chinesische Volk gekommenen Schrecken es sich nicht gezieme, Feste zu begehen. Er sehe nicht, was inwiefern die Lage geändert habe. Er verleihe sehr wohl den Ernst seiner Mission und bedauere aus tiefstem Herzen, daß die Erfüllung derselben eine Verzögerung erfahren hat. — Der gute Mann!

200 Rekruten zu viel. Zur Verstärkung der Truppenteile des XVII. Armeekorps und zur Fortbildung der dritten Bataillone einiger Regimenter aus Anlaß des Kaiserjubiläums sind, wie erwähnt, dieser Tage zahlreiche Rekruten des III. Armeekorps aus der Provinz und auch aus Berlin zu einer 33-tägigen Übung eingezogen worden. Bei der Ueberweisung der Mannschaften machte man die Entdeckung, daß an 200 Rekruten zu viel einberufen worden waren und wieder in die Heimath entlassen werden mußten. Auf Anfrage einiger dieser Leute wurde ihnen, dem „Rechtsboten“ zufolge, die für sie wenig erhellende Antwort, daß die Militärbehörde, für die Lage, welche sie wegen der Beordnung ihrem Verufe und somit ihrem Verdienste entgegen waren, außer der Gewährung der üblichen Lösung von 22 Pf. pro Tag und der Marschgebühren keine besondere Entschädigung leisten konnte!

In dem durch den Zentralabgeordneten Wellstein vertretenen Wahlkreis Koblenz-St. Goar hat am Sonntag in dem Hofjohr Halle, der von der Sozialdemokratie noch fast unberührt ist, eine von 600 Handwerksgehilfen besuchte öffentliche Versammlung sich entschieden gegen die geplante Erhöhung der Lebensmittelpreise, insbesondere gegen die Erhöhung der Getreidepreise ausgesprochen, die die ungerechteste aller indirekten Steuern sei, da sie die Staatsbürger nicht nach ihrem Einkommen oder Vermögen, sondern lediglich nach dem Brotwortstand belastet. Die Unmöglichkeit ergibt sich besonders daraus, daß die Familien mit der höchsten Kinderzahl die meisten Brotscheiter zu zahlen haben. Die Versammlung erwählt den Vertreter des Wahlkreises Koblenz, im Reichstag gegen die Erhöhung der Lebensmittelpreise zu stimmen. Die Resolution soll dem Zentralabgeordneten Wellstein zugeandt werden.

Der Mangel an Schweinefleisch gegenwärtig sehr groß. Die Preise sind unter diesen Umständen natürlich ungeheuer gestiegen. Während im vorigen Jahre um diese Zeit die Preise im Schweine auf 51-53 Mark standen, sind sie jetzt bereits auf 62 Mark hinaufgegangen. Wo soll das hinans, wenn erst die Damerwirtschaftsreform beginnt? So fragt die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“. Kann die Regierung da mit verächtlichen Armen zucken? Und will die Landwirthschaft diesen bedauerlichen Thatsachen gegenüber ihre Behauptung aufrecht erhalten, daß sie im Stande sei, den Bedarf an Fleisch in ausreichendem Maße zu decken? Die Landwirthe hätten auch in ihrem eigenen Interesse gut, sich der Willkür der Staatskasse nicht länger hartnäckig zu widersetzen.

Da kamen die Fleischer die Agartier schlägt. Hungerpreise sind ihr Ideal.

Asien.

Die benachbarten Gerichte von Baklan wollen nicht verkommen. Gegenüber allen offiziellen Demands halten die Baklaner die Meinung, daß die Baklaner Gerichte nicht verkommen können, und fordern die Regierung dringend, auf dem Standpunkt zu verharren.

Wie man die Presse in Rußland „befreit“. Die Polizei erlaubt den Zeitungen gnädigst, über Streiks usw. zu berichten, was bis bisher nicht durfte — nur will die Polizei vorher die Elaborate lesen und zensiren.

Die Feuerbestattung in Spanien. In Spanien ist nunmehr die Feuerbestattung gesetzlich zugelassen worden. Das amtliche Regierungsorgan, die „Gaceta“, veröffentlicht hierüber folgenden Erlass: Die Erbauung von Krematorien ist von wahrer Nothwendigkeit aus vielen hygienischen Gründen, die aufzuzählen hier nicht nöthig ist, weil sie allgemein bekannt sind. Sie können bei erukten Gelegenheiten, wenn die Verstüchtung herrscht, daß eine epidemische ansteckende Krankheit sich entwickeln möge, Dienste von höchstem Werthe für das öffentliche Wohl leisten und ebenso bei den Massengräbern der Friedhöfe; sie müssen als ein wahrhafter Fortschritt erachtet werden, der weder präjudizirt noch verlegt irgend ein achtungswerthes Gefühl, welcher Natur es auch sei.

Ueber die Folterungen freier Arbeiter in spanischen Gefängnissen berichtet die „Frankf. Ztg.“ aus San Sebastian: Infolge der Denunziation eines Blattes, daß im Gefängniß zu Vich in Katalonien verhaftete Streiker gefoltert worden seien, ordnete die Regierung eine Untersuchung an, die ergab, daß die Denunziation begründet sei. Die Arbeiterkreise sind aufs Höchste erregt, sie wollen ein Protestmeeting abhalten. Wenn die Schuldigen ungestraft bleiben, dürften Unruhen zu erwarten sein.

Aus Südafrika. Der „Köln. Ztg.“ wird aus London telegraphirt: Hier eingetroffene Privatnachrichten stellen die Verkündung des Belagerungszustandes in Kapstadt und in den Hafenstädten als unmittelbar bevorstehend hin. Die Handelskammer von Kapstadt hat sich zwar sehr entschieden gegen die Maßregel ausgesprochen, doch glaubt man, daß sie nicht zu vermeiden sein wird. Thatsächlich lauten die Nachrichten aus der Kolonie recht unanständig, was auch in der dortigen englischen Presse zugegeben wird. Der Bezirk Graefenburg steht in offenem Aufruhr und wird von zahlreichen Burentrupps durchstreift. Die telegraphische Verbindung ist unterbrochen. Hunderte von Kolonial-Rebellen schließen sich den Buren an. Man erwartet, daß neben Merriman, der auf seiner Farm polizeilich überwacht wird, auch alle anderen Führer der Afrikaner verhaftet werden sollen.

Partei-Angelegenheiten.

Erbetene Auskunft. Achtung! Das deutsche Anarchistenorgan „Neues Leben“, ersucht uns um Aufnahme des folgenden Aufrufes:

Diejenigen Genossen, welche uns Auskunft geben können über den Verbleib der im Juni 1893 von dem Reichsgerichte in Leipzig wegen Verbreitung aufreißender Schriften zu längeren Zuchthausstrafen verurtheilten Genossen Schönberger und Graffer werden gebeten, sich schleunigst mit der Redaktion dieses Blattes, Berlin S., Adalbertstraße 99, Hof 1, in Verbindung zu setzen. Nach der in Nummer des „Sozialist“ vom 24. März 1894 veröffentlichten „Liste der Opfer“ wurde Schönberger zu sechs, Graffer zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt. Es ist indessen wahrheitsgemäß, daß hier ein Druckfehler vorliegt, und zum Mindesten Schönberger auch acht Jahre Zuchthaus erhalten hat. Er wäre demnach, wenn er das Zuchthaus lebend verlassen hat, im Juni dieses Jahres in Freiheit gesetzt worden. Wir haben uns vergeblich bemüht, Näheres über ihn und Graffer in Erfahrung zu bringen. Besonders seien die literarischen Genossen hierauf aufmerksam gemacht, da Sch. Angehörige in Wien haben soll.

Desgleichen machen wir bekannt, daß am 25. Oktober d. J. der Genosse Joseph Dertener nach achtjähriger Strafzeit, die derzeit in Duisburg gegen ihn erkannt wurde, das Zuchthaus verlassen wird. Alle diejenigen, die uns über ihn, oder den jetzigen Aufenthalt seines Bruders Friedrich Dertener irgend welche Auskunft geben können, wollen dies ebenfalls umgehend thun.

Die Münchener Genossen haben den Antrag an den Parteitag gestellt, den nächstjährigen Parteitag in München abzuhalten. Das Zentralkomitee von Sachsen und die Dresdener Genossen haben den Antrag gestellt, den Parteitag in Dresden abzuhalten. — Da wird wohl Har-Nissen und Elb-Florenz in lebhaften Wettbewerb treten.

Weil kein Tisch reservirt war, wollte bei dem Kreistag für den Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz der überwachende Polizeimann gleich die Versammlung auflösen. Es bedurfte eindringlicher Ueberredung des Genossen Thiele-Galle, um ihm klarzulegen, daß das kein Auflösungsgrund sei.

Genosse Zielowski in Frankfurt a. M., der am Freitag wohlgehalten nach seinem viermonatlichen, unfreiwilligen Aufenthalt im „Schloß“ zu Wübbach dort wieder eintraf, wurde am Abend vor seiner Wohnung von Frankfurter Genossen auf das Würdigste begrüßt. Der große Arbeiter-Gefangenen-Ausschuß übertrug die Heimkehrer durch ein Ständchen. Während der herein drei Chöre sang, hatte sich eine große Menge von Leuten aus der Nachbarschaft angeammelt. Zielowski, der mit seiner Frau herabkam, dankte tief ergriffen, mit bewegten Worten für diese Huldigung.

Bericht des Parteivorstandes.

(Fortsetzung.)

Der Ausbreitung der Parteigründungen und der Vertiefung in dieselben bereitet der Vorkamangel an vielen Orten den Parteigenossen große Schwierigkeiten. Die

Vorkotirung der Lokale.

In denen sozialdemokratische Versammlungen abgehalten werden, ja in denen nur vorwiegend sozialdemokratische Arbeiter verkehren, durch die Militärbehörden ist im Reich ständige Einrichtung geworden. Eine Ausnahme wird unseres Wissens nur in Berlin geübt, wo der Boykott völlig wirkungslos wäre, und die Militärkapellen wohl oder übel ihre Wehen auch vor Arbeitern ertönen lassen müssen, wenn sie nicht vielfach vor leeren Tischen und Stühlen konzertieren wollen. Da, wo der Militärboykott nicht ausreicht, den Arbeitern das Lokal abzutreiben, werden von den Scharfmachern alle möglichen Querebenen verucht, um den Wirth mürbe zu machen. In den meisten Fällen giebt der Wirth den Einflüsterungen und Einschüchterungsversuchen nach. Wichtiger ist der Wirth aber auch geriebener Geschäftsmann. Mit dem Hinweis auf seine Standhaftigkeit gegenüber den auf ihn eindringenden Versuchen der Beeinflussung schraubt er die Ansprüche an die bei ihm verkehrenden Arbeiter immer höher oder die Bedienung wird eine laxere, daß den Arbeitern schließlich der Geduldsfaden reißt und sie der ungastlichen Stätte von selbst den Rücken kehren.

Da, wo die geschilderten widrigen Zustände zusammenwirken, kommen die Arbeiter folgerichtig auf die Idee der Erwerbung oder Erbauung eines eigenen Lokals. In den meisten Fällen neigen nun die Parteigenossen der Annahme zu, zur Erwerbung oder Erbauung von Versammlungslokalen könnten die Parteimittel, und zwar in jeder beliebigen Höhe, zur Verfügung gestellt werden. Das ist ein Irrthum. Der Vorstand ist an die ihm obliegenden Aufgaben gebunden, deren Förderung nicht gestattet, Parteimittel zum Saalbau zu verwenden. Sämtliche in der genannten Richtung sich bewegenden Anträge müssen abgelehnt werden. Bemerken wollen wir noch, daß die diesbezüglichen Anträge in dem Berichtsjahre sehr zahlreich gestellt und Summen von ganz respektable Höhe gefordert wurden.

Wiederholt wurde noch der Versuch von den Genossen, die die ablehnende Haltung des Vorstandes anerkannten, gemacht, auf dem Umweg der Aufnahme eines Darlehns aus der Parteikasse ihren Zweck zu erreichen. Die Rentabilitätsberechnung war stets zur Stelle und versprach große Erfolge. Es gab keine glücklichere Kapitalanlage. Doch auch diesen Anträgen gegenüber mußte der Vorstand auf seinem ablehnenden Standpunkt beharren. Das Vermögen der Partei muß und soll in einer bestimmten Höhe demart angelegt sein, daß in jedem Augenblick die Partei schlagfertig zur Aktion schreiten kann und von unvorhergesehenen Zufällen nicht überrascht werden darf, soweit diese durch die Anwendung materieller Mittel parirt oder unschädlich gemacht werden können. In den Partei-Orten, in denen die Genossen sich kapitalistisch genug glauben, mit der Erwerbung oder Erbauung

von Sälen z. vorgehen, mögen sich dieselben stets gewärtig halten, daß sie die Verwirklichung ihrer Projekte nur auf eigene Gefahr und Kosten betreiben.

Mehrheit des Reichstags zusammen, die die Einführung des Acht-Uhr-Ladenschlusses in das freie Ermessen der Beteiligten stellen wollte.

erzogen, unter der wiederum die Arbeiterklasse am schwersten, man möchte sagen am unerschämtesten ausgebeutet wird.

Von den 9 Arbeitern, die wegen der Löbtauer Vorgänge zu insgesamt 53 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Gefängnis verurteilt waren, sind nun 4 begnadigt.

Die Arbeitsverhältnisse

waren im vergangenen Winter sehr mißliche. Die zunehmende Arbeitslosigkeit machte sich vornehmlich in den Städten und Industriezentren recht fühlbar.

Nachdem in diesem Jahre die gegen die Genossen E. Bernstein und J. Motzler bis dahin immer noch in Kraft gewesenen Erklärungen nicht erneuert worden sind, waren die von den beiden Genossen unter dem Sozialistengesetz begangenen Vergehen verjährt.

preussischen Kriegsministers

veröffentlicht, folgenden Inhalts: Es wird hierdurch erneut zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist:

- 1. jede Beteiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Gelbfammlungen, zu der nicht vorher besondere dienstliche Erlaubnis erteilt ist,
2. jede Dritten erkennbar gemachte Beteiligung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Äußerungen, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen,
3. das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale.

Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Übungen eingezogenen und für die zu Kontrollversammlungen einberufenen Personen des Beurteilungstandes, welche gemäß § 6 des Militärstrafgesetzbuchs und § 38 B 1 des Reichs-Militärstrafgesetzes bis zum Ablauf des Tages der Wiederentlassung bzw. der Kontrollversammlung den Vorschriften des Militärstrafgesetzbuchs unterliegen.

Die Parteigenossen mögen sich insbesondere den letzten Abschnitt der Verfügung fest einprägen. Der Wiederentlassene bzw. zur Kontrollversammlung Erschienene untersteht für den ganzen Tag der Erklaffung bzw. der Wiederentlassung bzw. der Kontrollversammlung der Militärgewalt und könnte für eine in der benannten Zeit betätigte sozialdemokratische Gesinnung unter Umständen schwer bestraft werden.

Auch andere Ressorts halten strenge Wacht, daß die errichteten Schutzwälle gegen die Verbreitung sozialdemokratischer Gesinnung intakt bleiben. So wird von den preussischen und sächsischen Eisenbahnbehörden das Halten des "Wackrus" - des Organs der Eisenbahner - als sozialdemokratische Agitation gestempelt, und Jeder, der das genannte Organ liest oder verbreitet, oder wenn ihm die Verbreiter bekannt sind und er dieselben nicht zur Anzeige bringt, mit sofortiger Dienst- bzw. Arbeitsentlassung bedroht.

Die Bemühungen unserer Genossen, bei Berathung der Novelle zur Gewerbe-Ordnung den Acht-Uhr-Ladenschluß gesetzlich festzulegen, hatten keinen Erfolg.

Andere Städte warfen Prebete aus, um sogenannte Nothstandsarbeiten ausführen zu lassen. So Oberfeld 30,000 Mk. für Ausführung von Arbeiten an Wegen, Kanälen und Ueberbrückungen.

Die Eisenbahnverwaltungen von Württemberg und Bayern gewährten Fahrpreis-Ermäßigung bei Arbeitsvermittlung durch öffentliche Arbeitsnachweisstellen. Preussens Eisenbahnminister ist bereit, gegen Gulischeine, die von den öffentlichen Arbeitsnachweisstellen ausgestellt sind, Fahrkarten an die Arbeitsuchenden verabfolgen zu lassen, um ihnen den Domizilwechsel zu ermöglichen.

Das Frühljahr, der Trost und die Hoffnung der im Winter unfreiwillig feiernden Arbeiter, brachte nicht die erhoffte Besserung. Bald in dem einen, bald in dem anderen Zweige der Textilindustrie macht sich seit Jahren ein Rückgang bemerkbar.

Arbeiterbewegung.

Der Zentralverband der Zimmerer hat in der Zeit vom 4. bis 11. August, einem Beschlusse der letzten Generalversammlung zufolge, die Urabstimmung über die Frage, ob der Verband die Arbeitslosen-Unterstützung einführen solle, vorgenommen.

Die "Frankf. Zeitung" meldet aus New-York: Manche von den Streikenden sind augencheinlich fröhlicher und gewillt, zu den Bedingungen des Truists die Arbeit wieder aufzunehmen.

Standesamtliche Nachrichten.

- Veraths-Ankündigungen. II. Arbeiter Ernst Krause, ev., Dhlauer Chaussee 2, und Martha Langner, ev., hier. - Schmied Franz Winkler, kath., Kleinfauerstraße 6, und Anna Höhn, kath., Gartenstraße 108. - Anstreicher Paul Kroboth, ev., Bartschstraße 12, und Luise Orbe, ev., Neue Laurentienstraße 57. - Ladierer Otto Dieger, ev., Mollwitzerstraße 14, und Klara Gusche, kath., Paradiesstraße 13. - Stellmacher Karl Werner, ev., Bornwerksstraße 76, und Vertha Röder, ev., Brüberstraße 3. - Arbeiter Paul Scholz, ev., Berlinerstraße 29, und Jda Kimisch, ev., Neudorfstraße 44. - III. Tischler Emil Wiese, ev., Blücherstraße 16, und Anna Reinert, ev., Enderstraße 6. - Schneider Bruno Wittmann, kath., Universitätsplatz 18, und Selma Scheer, kath., Weinstraße 3. - Schuhmacher Eduard Bischof, ev., Schwalbendamm 1, und Vertha Bischof, geb. Lauselt, ev., ebenda. - Schlosser Max Weishaupt, ev., Monhauptstraße 17, und Martha Wainwald, ev., Lebnidamm 68. - Schuhmacher Hermann Stibahl, ev., Hirschstraße 48, und Martha Hentschel, geb. Steinmetz, ev., ebenda. - Dreherorgelspieler August Dalode, kath., Kleine Scheintingerstraße 2, und Pauline Raschmann, ev., Kleine Scheintingerstraße 23. Eheschließungen. I. Schlosser Paul Fritsche, kath., Berlinerstraße 40, mit Anna Hiefertmann, kath., daselbst.

Verkaufshaus grössten Styls!
Grosser Eingang
von Herbst-Neuheiten
in Kleiderstoffen in Wolle und Seide.
Breslau, M. Schneider, Breslau, vis-a-vis dem Kaiser Wilhelm-Denkmal.

lokales und Provinzielles.

Dresden, den 31. August 1901.

Wohnungsfrage.

Zust zur rechten Zeit, um den Beratungen des Parteitages über die Wohnungsfrage noch als Unterlage zu dienen, kommen die folgenden Mitteilungen, die uns aus dem Hirschberger Thale zu-

Die Verhältnisse und die rasche Entwicklung Hirschbergs zum Fremdenort haben es mit sich gebracht, daß ein großer Teil unserer Arbeiterbevölkerung verhältnismäßig nahe dem städtischen Mittelpunkte wohnt, in jenen Quartieren, die ihre Entstehungszeit in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, wenn nicht gar früher suchen.

Man weiß, wie wenig zweckentsprechend und von sanitären Gesichtspunkten aus zu jener Zeit gebaut wurde und wird erkennen können, wie eine Arbeiterfamilie wohnt, wenn angedeutet wird, daß Umbauten sehr selten vorgenommen wurden und nur vereinzelt dastehen.

In der Pfaffenstraße wohnten in achtzehn Anwesen 453 Menschen. Die durchschnittliche Bewohnerzahl betrug also für ein Anwesen 25,01, während sie für Hirschberg im Allgemeinen nur 15,3 beträgt.

Eine Tagelöhnerfamilie mit drei Kindern hat im zweiten Stock eines Hinterhauses ein Zimmer und eine Küche inne. Wie das bei so beschränkten Räumlichkeiten nicht anders zu erwarten ist, wird die Küche als Wohnraum, aber auch als Schlafraum für zwei Kinder benutzt.

In einem Nebenhanse hat unlängst ein Schneider mit einer Wohnung zwei Zimmer und eine Kammer gemietet. Die letztere mit einem Luftraum von 14,76 Kubikmeter ist an einen „nobliten Herrn“ für 8 Mark vermietet.

In der angrenzenden Portengasse fand sich in einem Seitengebäude eine „Wohnung“, bestehend aus einem sogenannten „Zimmer“, zu dem eine Kammer gehörte. Das „Zimmer“ — man kann davon nur in Gänzföhnen reden — war ein finstres, feuchtes Loch, 19 Kubikmeter Luftraum, mehr Stall als Wohnung, das durch ein kleines Fenster „erhell“ wurde, das auf einen unrennen Winkel, Hof genannt, hinauslief.

In der Herrenstraße fand sich ein Familienvater mit etwas Geld, der förmlich daran verzweifelte, jemals wieder eine vernünftige Wohnung, die er bezahlen konnte, zu erhalten.

In der Wilhelmstraße — unserem Geheimratsviertel — wurde in einem Gartenhause eine zu ebener Erde gelegene Wohnung, bestehend aus zwei niederen, von Mäse triefenden Räumlichkeiten, von denen eine als Küche benutzt werden muß, an eine drei Köpfe starke Familie vermietet.

Sohne, einem Maschinenschlosser, bestritten, der 100 Mark im Monat verdient. Die Wohnung kostete nur 13 Mark, doch muß der Miethszins im Voraus entrichtet werden. Nachdem die Leute eingezogen waren, verlangte der biedere Hausherr, daß sie nicht nur den Vorkurs, sondern auch den Gartenweg und die — von ihnen nie benutzte — Treppe zum Hochparterre reinigen sollten.

Die feinste Blüte des Hausgärtnerthums, gewissermaßen die Reinkultur desselben, ist jedoch ein Hausbesitzer in der Schmiedeburgerstraße. Dieser edle Mann hat in seinem Hause ein kleines dreistöckiges Wohnquartier, das für Arbeitsleute u. dergl. bestimmt ist.

Diese nackten Thatsachen sprechen mehr als viele Worte. Wie in Hirschberg, so ist an andern Orten die Wohnungsfrage eine sehr große. Breslau steht in dieser Beziehung leider nicht zurück.

Kreisconferenz des Wahlkreises Riegnitz-Goldberg-Hainau. Auch in diesem Jahre fand die Zusammenkunft der Delegirten der politischen Organisationen des Wahlkreises in Goldberg statt und wurde am verflochtenen Sonntag abgehalten.

Am Schlusse des vorigen Berichtsjahres war im Wahlkreis ein Kasernenbestand von 567,83 Mk., dazu an Einnahme im Jahre 760,26 Mk., also Summa 1328,09 Mk.

Alle Hand lichtscheues Gesindel nimmt man lieber im Hause auf, als daß man die Wohnung an einen Arbeiter mit fröhlicher Kinderfahne vermietet. Die Bewahrung, die der Mann jetzt bewohnt, kostet 19 Mk. den Monat.

Alle Hand lichtscheues Gesindel nimmt man lieber im Hause auf, als daß man die Wohnung an einen Arbeiter mit fröhlicher Kinderfahne vermietet. Die Bewahrung, die der Mann jetzt bewohnt, kostet 19 Mk. den Monat.

Alle Hand lichtscheues Gesindel nimmt man lieber im Hause auf, als daß man die Wohnung an einen Arbeiter mit fröhlicher Kinderfahne vermietet. Die Bewahrung, die der Mann jetzt bewohnt, kostet 19 Mk. den Monat.

Alle Hand lichtscheues Gesindel nimmt man lieber im Hause auf, als daß man die Wohnung an einen Arbeiter mit fröhlicher Kinderfahne vermietet. Die Bewahrung, die der Mann jetzt bewohnt, kostet 19 Mk. den Monat.

letarie“ in 35 Exemplaren Eingang gefunden, jedoch ist in Folge der lang andauernden Betriebsbeschränkung diese Bewegung wieder völlig verschwunden. Die Zahl der gemeinschaftlichen Organisationen ist von 33 auf 31 und ihre Mitgliederzahl von 2200 auf 1860 zurückgegangen.

Hervorzuheben ist noch, daß sich an verschiedenen Orten unter den Genossen das energische Bestreben bemerkbar macht, sich in der Lokalfrage unabhängig zu machen.

* Anruf an die Arbeiterschaft Deutschlands. Arbeitsbrüder und Genossen! Seit nunmehr 14 Wochen tobt in Nordhausen der Kampf der Tabakarbeiter um die Erhaltung der Organisation.

Wir empfehlen allen Konsumenten von Rautabak, ihren Bedarf von folgenden Firmen zu beziehen, die den Arbeitern das Koalitionsrecht gewähren und ihre Arbeiter sämmtlich eingestellt haben: Grimm u. Triefel, Henck u. Schumann, Walther u. Sevin, Athenstädt u. Bachrodt, Steinert u. Hellmund.

Alle anders lautenden Firmen — es sind deren noch acht — sind als boykottirt zu betrachten, es ist darum nothwendig, nur Rautabak mit einem der oben angeführten Namen versehenen Päckchen zu verlangen.

Genossen! Der Kampf ist hart. Faktoren, wie die Nordhäuser Gefängnisverwaltung, der städtische Arbeitsnachweis und die Verpflegungsgesellschaft marschiren vereint mit dem Unternehmertum gegen die organisirten Tabakarbeiter, um denselben ihr Koalitionsrecht zu entreißen.

Aus aller Welt.

Zur Hebung der Eselzucht in Deutschland. Nachdem seit den letzten drei Jahren etwa 3500 Esel, davon circa 1500 durch den deutschen Thierzuchtverein und etwa 2000 durch andere Vereine, in Deutschland hauptsächlich aus Ungarn eingeführt worden sind und sich diese Masse für die hiesigen Verhältnisse ganz vorzüglich bewährt hat, will der deutsche Thierzuchtverein, um die Nachzucht der Esel speziell in Bezug auf die Größe zu heben, ganz besonders aber, um die Zucht von Maulthierern zu ermöglichen, einen Versuch auf Einführung südfrensischer und maltesischer Esel unternehmen.

Aus dem Leben des Adels. Einen Steckbrief hinter einer Baronin her erläßt die Staatsanwaltschaft zu Kblin. Es handelt sich um Inhaftnahme der zweimonatigen Jahre alten verwitweten Baronin von Eickstedt-Krugsdorf, die der Unterschlagung und des Arretbruchs bezichtigt wird, aber seit einiger Zeit nicht aufzufinden ist.

Ein furchtbares Verbrechen ist an der 16 Jahre alten Tochter des Besitzers Krause in Baumgart, Kreis Kammin, verübt worden. Das Mädchen hüete das Vieh auf dem Felde und lebte Mittags nicht zurück, worauf die Eltern das vermißte Kind suchten.

Ein merkwürdiges Jagdgeschick ist, wie man der „Str. Post“ schreibt, in Wühlhausen bei Grömming der Jagd passiert. Eine Anzahl Herren hatte sich in der Wühlhausen an der See des Lammes walbes verflammt, wo sie sich für die Wühlhausen des Tages durch ein gutes Frühstück stärken wollten.

mit einstimmte. Noch lange wird diese Jagdgeschichte unsere Jäger amüßigen.

Ein Bücher- und Wechselkäufungsaffäre in große in Stile ist in Hamburg aufgebeckt worden. Wegen dringenden Bedarfs bedeutender Wechselkäufungen und des Wunders wurde vor mehreren Wochen ein Agent D. verhaftet.

Ein amüsante Vode-Geschichte hat sich in Barditz (Kreis Röhow) ereignet. Die Tochter eines dortigen Einwohners trieb ihr Vieh von der Weide heim. Es befanden sich darunter auch einige Schafe mit einem starken Vode.

Ein eigenartigen Theaterstübel gab's dieser Tage bei der Aufführung von Dostojewskis „Kaschkinow“ im russischen Theater zu Wlita. Der Schauspieler Drlow, der die Hauptrolle gab und dessen heftig nervöses Spiel bereits angefallen war, trat plötzlich vor die Klampe.

Eine Stadt rings vom Hochwasser bedroht. Die Stadt Dera Ghazi Khan in Indien, der Sitz einer Distriktsbehörde, ist vor dem Hochwasser des Indus derartig bedroht, daß man ihre Rettung aufgegeben hat.

Die Wistenkarte eines Uebermenschen sieht nach der „Volkswacht“ für Halberstadt wie folgt aus: Mitglied der Einkommensteuer-Berufungs-Kommission.

Mitglied des Kreisrathes. Mitglied des Kreisrathes. Mitglied der Verbands-Kommission. Mitglied des Schiedsgerichts für seneverdrühtiges Vieh.

Auf drum, Genossen und Brüder! Thue ein jeder denkende Arbeiter noch einmal seine volle Schuldbiligkeit im erneuten Ansturm gegen die Herrschgelüste und den Terrorismus der Unternehmern.

Arbeiter Deutschlands! Helft uns im heißen Ringen um die Erhaltung unserer Organisation. Wenn jeder Klassenbewusste Arbeiter seine Pflicht thut, dann muß der Verband zur Anerkennung gelangen. Ausgesperrt sind noch 636 Personen mit 408 Kindern.

Nordhausen, im August 1901.

Das Gewerkschaftskartell Nordhausen

Das Komitee der ausgesperrten Tabakarbeiter.

J. A.: G. Schmidt, Schreiberstraße 10.

Alle Sendungen und Briefe sind an vorstehende Adresse erbeten.

Kassalfeier. Wie aus dem Inserat in heutiger Nummer ersichtlich, findet um 8 Uhr die Kranzniederlegung, um 11 Uhr die Gedächtnisversammlung statt. In der letzteren spricht der alte Freiheitskämpfer Theodor Wegner aus Berlin.

Auf die Volksversammlung am Montag Abend weisen wir auch an dieser Stelle nochmals hin. Die breiten Massen des Volkes müssen sich mit der wichtigen Frage beschäftigen, welche der Fall Biethen und der Sumbiner Nordprozess angeregt haben. Deshalb gehe Jedermann zur Versammlung.

Die Petitionslisten des Breslauer Sozialdemokratischen Vereins weisen nunmehr schon 37,166 Unterschriften auf. Von der Echtheit derselben kann sich Freund und Gegner durch eigenen Augenschein überzeugen, denn die Listen liegen in der 'Volksrecht' zur Ansicht und Prüfung aus.

Der sozialdemokratische Verein hält am Montag Abend keine Versammlung ab, da im großen Saale eine Volksversammlung tagt, die auch für unsere Mitglieder von großem Interesse ist. Dagegen werden Beiträge von 8 bis 9 Uhr im Zimmer Nr. 7 angenommen und auch Bücher in dieser Zeit getauscht.

Der Breslauer Arbeiterjüngerbund veranstaltet am Sonntag, den 15. September, im 'Schießwerder' ein großes Sängerkonzert, worauf auch an dieser Stelle hingewiesen sei.

Die Stadtverordneten-Versammlung wird am Donnerstag, den 12. September, ihre erste Sitzung nach den Ferien abhalten. Die Tagesordnung wird eine recht reichhaltige sein, da sich in den vergangenen zwei Monaten natürlich viel Beratungsstoff angesammelt hat. Wie wir erfahren, wird auch das Trübsatut betr. Organisation des Fach- und Fortbildungsschulwesens auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung unserer Stadtväter sich befinden und zweifellos zu interessanten Verhandlungen Anlaß geben, die insbesondere die Interessen der Breslauer Arbeiter betreffen. Lange genug gedauert hat es in der That, ehe die Sache so weit gefördert war, daß sie der Gemeindevorstellung zur endgültigen Beschlußfassung vorgelegt werden konnte.

Der deutsch-österreichisch-ungarische Verband für Binnenschiffahrt wird in den Tagen vom 1. bis 4. September in Breslau seine Generalversammlung abhalten. Man hat dazu die Räume des Landeshauses (Gartenstraße) gewählt. Die Tagesordnung enthält neben manchen rein technischen, nur den Fachmann interessierenden Berichten und Vorträgen, auch Punkte von allgemeinerem Interesse. Wir nennen hier nur: 'Kollektivierungen in Mitteleuropa vom Standpunkt der Verkehrspolitik', 'Der Ausbau der Oder', 'Der Plan des Oder-Weichselkanals', 'Wirtschaftliche Beziehungen Ostdeutschlands mit dem Verkehrsgebiet des Donau-Oberkanals', 'Die Entwicklung der Breslauer Hafenverhältnisse' u. s. w. Man erwartet etwa 500 Teilnehmer an den Verhandlungen. Neben dem geschäftlichen Teil nehmen die festlichen Veranstaltungen einen großen Raum ein. Auch die Besichtigung städtischer Einrichtungen sowie Ausflüge in den ober-schlesischen Industriegebiet sind vorgesehen. Die Stadt Breslau wird ihren Gästen ebenfalls einen festlichen Empfang bereiten. Am Dienstag, den 3. September, Nachmittags, wird unter Teilnahme der Besucher des Binnenschiffahrtkongresses die feierliche Eröffnung des neuen städtischen Hafens erfolgen. Die Abfahrt zum Hafen erfolgt Nachmittags 2 1/2 Uhr von der Königsbrücke aus, die zu diesem Zweck festlich geschmückt ist. Die Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft hat ihre sämtlichen Dampfer zur Verfügung gestellt, so daß an diesem Tage die Personen-Dampfschiffahrt nach Oswitz u. ausfällt. An die feierliche Eröffnung des Hafens schließt sich eine Besichtigung der neuen Werftanlagen der Firma Kaiser Wollheim in Cosel. Abends giebt die Stadt Breslau ihren Gästen einen Fest-Imbiß in den Räumen des Rathhauses.

Zur Eröffnung des Hafens hat die Stadt Breslau eine vornehm ausgestattete Festschrift herausgegeben, die wir gelegentlich einer näheren Würdigung unterziehen wollen.

Ein Sommerfest feiert, wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, der Athletenklub 'Germania' am 8. September im Gewerkschaftshause. Wir weisen auf das Fest noch besonders hin.

Palmengarten. Ab 1. September beginnt in dem bekannten Konzert-Etablissement 'Palmengarten' die Winteraison mit seinen Freikonzerten. Anlässlich derselben sind bis auf Weiteres zwei Kapellen engagiert, welche täglich Mittags von 11-2 Uhr und Abends von 7-11 Uhr konzertieren. An Sonntagen beginnt das Konzert um 4 Uhr Nachmittags. Die neu engagierten Kapellen - die Damenkapelle 'Donauwellen', sowie die Sängergesellschaft 'Gebirgskinder' sind bekannt. Speisen und Getränke sind, wie bekannt, vorzüglich.

Wochenbericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswoche vom 18. August bis 24. August sind 57 Geburten gemeldet worden. In der Vorwoche wurden 297 Kinder geboren. Davon waren: 229 männlich, 58 weiblich, 277 lebend geboren (145 männlich, 132 weiblich), 10 todtgeboren (7 männlich, 3 weiblich). Einschließlich der nachträglich Gemeldeten sind 245 Sterbefälle (128 männliche, 117 weibliche) in der Berichtswoche vorgekommen. Todesursachen: Scharlach 1, Masern und Röteln 4, Rose 1, Diphtherie 1, Group 1, Wochenbettfieber 1, Keuchhusten 1, Unterleibstypus 1, Ruhr 1, Pechdurchfall 17, Magen- und Darmkatarrh 74, andere akute Darmerkrankheiten 3, akuter Gelenkrheumatismus 1, andere Infektionskrankheiten 1, Krebs 7, Gehirnschlag 5, Krämpfe 9, andere Krankheiten des Gehirns 8, Lungenschwindsucht 21, Lungen- und Luftröhren-Entzündung 9, andere akute Krankheiten der Athmungsorgane 1, andere Krankheiten der Athmungsorgane 2, Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 26, alle übrigen Krankheiten 38, Verunglückung 4, Selbstmord 7, Mord 1, Todtschlag 1, Unbekannt 4.

Sirichberg, 30. August. Einen Kindesmord soll eine unverschämte Wäckerin begangen haben, die in der vorvergangenen Nacht von einem Mädchen entbunden wurde. Die unnatürliche Mutter hatte das Kind unter den Strohsack gesteckt, wo es todt aufgefunden wurde. Sie wurde gefesselt verhaftet, doch leugnet sie die That. - Verbrannt. Im benachbarten Warmbrunn schied die Köchin Margarethe Bregust bei brennender Stearinferze am Tisch ein. Ihr Haar fing Feuer und sie erlitt schwere Brandwunden am Kopfe.

Die That. - Verbrannt. Im benachbarten Warmbrunn schied die Köchin Margarethe Bregust bei brennender Stearinferze am Tisch ein. Ihr Haar fing Feuer und sie erlitt schwere Brandwunden am Kopfe.

Wegnis, 31. August. Gesundheitskommission und Wohnungsfrage. Die Arbeiterchaft ist bekanntlich von sehr gemischten Gefühlen über das Wirken der hiesigen Gesundheitskommission befaßt und wird wohl sobald ihr und ihrem Wirken kein sonderliches Vertrauen entgegenbringen können. Zur Aufgabe der Kommission gehört nun auch die Förderung der Wohnungs-hygiene. Und da hat denn vor längerer Zeit die Kommission an die Eigentümer der Häuser Kohlmarkt 14, Sporstraße 11 und 20 (freilich in der That zu Allen eher als für Menschenwohnungen verwendbar) die Aufforderung gerichtet, die Miether aus den Häusern zu entfernen, da diese den Sanpolizeivorschriften nicht entsprechen. Im Gange dürften an 20 Familien, meistens den ärmsten Arbeiterklassen angehörend, dabei in Betracht kommen. Auf Bitten der Arbeiter, die doch sofort keine Wohnung erhalten konnten, prolongirte man die Frist des Auszuges bis zum Oktober. Aber allem Anschein nach wird es bis dahin auch den Miethern nicht möglich sein, Unterkunft zu erhalten. Was wird man machen? Wir meinen, wenn man in gesundheitlichem Interesse Wohnräume schafft, muß man auch aus-reichend gesunde und preiswerthe Räume als Ersatz zur Verfügung haben, sonst wird der Effekt der Verordnung ein wesentlich anderer, als man ihn sich vorgestellt. Durch einfache Polizeimaßnahmen ist der Bevölkerung nicht gebietet, es muß auch etwas positive Arbeit geleistet werden. Durch Wegreißen alter, zu Wohnungen unbrauchbarer Gebäude gehen aber wieder eine ganze Anzahl relativ billiger Wohnungen verloren, an deren Stelle beim Wiederaufbau der Häuser doch entschieden weniger und theuere Wohnungen treten. Wo aber Ersatz für den steigenden Bedarf hernehmen? Wir meinen, wenn anders die Thätigkeit der Kommission nicht in einem Fiasko auslaufen soll, muß zuerst darauf geachtet werden, daß für die Arbeiterbevölkerung nachweisbar genug gesunde Wohnungen beschafft werden, dann, aber erst dann, kann man dekretiren: Das Haus ist als für Menschen unbenutzbar anzusehen und zu sperren. Thut man es so, dann wird das Wirken der Kommission von Erfolg gekrönt sein. Bleibt man aber auf dem jetzt eingeschlagenen Wege, so läuft man Gefahr, statt die Wohnungsfrage einer Lösung näher zu führen, sie noch verwidder zu machen. Trübt aber erst einmal ein Fiasko der Kommissionsthätigkeit ein, dann Abende mit dem letzten Rest von Vertrauen.

Wegnis, 30. August. In der gestrigen Sitzung des Volksvereins erstatteten zuerst die Delegirten der Wahlkreis-Konferenz ihren Bericht. Genosse Wehling gab eingehend von den Verhandlungen Kenntniß und verweisen wir auf den noch erscheinenden ausführlichen Bericht, so daß sich hier eine Spezialerörterung erübrigt. Genosse Weiser konsultirte seine Genehmigung über das einmüthige Zusammenwirken auf der Konferenz. Eine längere Diskussion entspann sich nochmals über den Schiedspruch in Sachen der Hamburger Affordmann und stellten sich sämtliche Redner auf den Boden des Schiedspruchs. Da von dem diesseitigen Wahlkreise ein Delegirter nicht entsendet wird, wird auch von der Stellung von Anträgen zum deutschen Parteitag abgesehen. - Das Sammeln der Unterschriften auf die Petitions-Liste. Diese haben jetzt in den Betrieben und Gewerkschaften zirkulirt und wird in nächster Zeit mit der Hausagitation thätigst vorgegangen werden. Wie wenig die große Masse noch Ahnung hat von dem Zweck der Listen, beweist die Thatfache, daß selbst Geschäftsleute an unsere Genossen die Frage richteten, ob die Listen der Polizei eingereicht werden, andere fragten dann weiter, ob durch die Unterschrift sie nicht am Tage in der Steuer geschraubt werden könnten. Selbstredend sind alle solche Unternehmungen müßige Plage, da die Listen bald an den Reichstag gehen, ohne daß irgend welche Behörden sie zu Gesicht bekommen.

Wegnis, 30. August. Die Sittlichkeitsverbrechen, namentlich an Kindern, nehmen sich in bedenklicher Weise; es verzehrt keine Strafammerkung, in der nicht eine oder mehrere Sittlichkeitsdelikte abgeurtheilt würden. In der letzten Sitzung

Palmengarten. Breslau, Gartenstr. 65. Ab 1. September täglich Doppel-Frei-Concert der Original-Wiener Damen-Kapelle „Donauwellen“ und der Tiroler Sängergesellschaft „Gebirgskinder.“ Von 11-2 Uhr Mittags, Abends von 7-11 Uhr. Sonntag: Beginn 4 Uhr Nachmittags. Bedienung: Original-Münchenerinnen!

Café Neumann. Neue Graupenstr. 2, Ecke Freiburgerstrasse, empfiehlt seine neu renovirt. Localitäten. Speisen und Getränke zu zivilen Preisen. Tag und Nacht geöffnet! Der Wirth 992 Adolf Neumann.

Empfehle meine Restauration „Zur Glücksecke“ allen Freunden und Bekannten einer geneigten Beachtung. Nächsten Dienstag: Eisbeine. J. Renoit, Rosenthalerstr. 2a, Ecke Heinrichstraße.

Gebr. Taterka, Breslau Ring 47. gewähren bis zum Beginn der Winter-Saison auf die noch vorhandenen fertigen Sommer-Waaren einen bedeutenden Extra-Rabatt. Die Herabsetzung der Preise und die Controlle dafür, ist auf jedem Etiquette deutlich sichtbar. Günstige Kaufgelegenheit! Um vor Beginn der Winter-Saison unser großes Lager Herren- und Knaben-Confection zu räumen, haben wir die Preise durchweg bedeutend ermäßigt und liegt es deshalb im Interesse des werthen Publikums, von dieser besonderen Gelegenheit Gebrauch zu machen. Reservisten-Anzüge. Gelegenheitskauf! 18.-, 21.-, 24.-, 27.- Mk. etc. Neuhait! Fantaste-Westen in allen Farben und Größen nur 6.50 Mk.

Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47. 1270

standen drei solcher Verhandlungen, wovon eine vertagt wurde. In der zweiten wurde der Landwirt Reinhold Müller aus Eisferdhorf, Kr. Liegnitz, zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt und sofort von der Anklagebank weg verhaftet; in der dritten Sache wurde der Arbeiter Hugo Eckert von hier, der vor einiger Zeit in Haft genommen worden war, weil er sich an seiner eigenen Stief-tochter in angetrunkenem Zustande in unstilllicher Weise vergangen hatte, wegen zweier Fälle zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt; lediglich seine bisherige Unbescholtenheit hatte ihn diesmal noch vor dem Buchhause bewahrt.

Saynau, den 28. August. (Eingesandt.) In der letzten Besprechung des hiesigen Gewerkschaftsartikels kamen unter Anderem die Angriffe des Herrn Zimmer-Dreslau zur Sprache, welche letzterer in der am 4. August im Gewerkschaftshause zu Breslau tagenden Gaukonferenz der Handelshilfsarbeiter von Schlesien und Posen sich erlaubte. Die Angriffe weisen die Döcke über die Agitation des Herrn Zimmer am hiesigen Orte genau unterrichtet ist. Mit einer solchen Agitation, wie sie Herr Zimmer 31. d. hieselbst an den Tag legte, kann sich das Kartell allerdings nicht befremden, denn die Erfolge würden immer ausbleiben! Vielmehr hat man eher erwartet, daß Herr Zimmer mehr Kenntnis von der Bestimmung seiner eigenen Kollegen haben müßte und die „Verhältnisse“ mehr in Betracht ziehen würde, als daß er un-berechtigter Weise das Kartell anempfehle. Wenn in den Jahren 1894 bis 1897 das Aufblühen eines Lokalvereins der Handelshilfs-arbeiter in Saynau zu beobachten war, so ist dies nur allein der eifrigen Agitation des Kollegen Ulrich zu verdanken, denn nachdem letzterer 1896 Saynau verlassen hatte, machte sich bald ein allmählicher Rückgang bemerkbar. Das Kartell ist jeder Zeit befreit gewesen, seine Schuldigkeit zu thun und wird es auch in Zukunft ebenfalls sein, denn es sind auch ohne das Zutun des Herrn Zimmer neue Mitglieder zur Organisation herangezogen worden, gleichviel für welchen Beruf. Ueberhaupt hat das „Kartell“ seine Hauptaufgabe stets darin gesehen, Arbeiter jeden Berufs zu organisieren und weiter auch durch dasselbe die laufenden Beiträge für Einzelmitglieder verschiedener Organisationen eingezogen und den betreffenden Haupt-lassen zugeführt.

Das Gewerkschaftskartell zu Saynau.

Strehlen, 25. August. Ueber die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Lage sprach am heutigen Sonntag im Lokal des Herrn Gsch in Mittel-Bodiebrad Genosse Oskar Schütz aus Breslau. Die überaus zahlreich erschienenen Spendeten den wirkungsvollen Ausführungen lebhaftesten Beifall.

Brieg, 30. August. Einen mißlungenen Flucht-versuch hat der wegen Verdachts der vorfälligen Brandstiftung im hiesigen Gefängnis in Untersuchungshaft befindliche Restaurateur Trojanowski, früherer Besitzer des Etablissements „Tivoli“ an der Breslauer Chaussee hieselbst, unternommen. Er sollte nach einem Verhör vor dem Untersuchungsrichter in die Zelle zurückgeführt werden. Als der ihn begleitende Aufseher dieselbe geöffnet hatte, stieß der Gefangene leichten hinein, schloß die Zelle zu und nahm Reißaus. Noch ehe er das Freie erreicht hatte, wurde er wieder ver-haftet und in seiner Zelle in Fesseln gelegt.

ml. Neustadt, 28. August. Versammlung. Am Sonn-abend sprach in einer Versammlung des Wahlvereins unter Reichs-tagskandidat, Genosse Oskar Schütz-Dreslau, über die

gegenwärtige Lage. Er erntete von den zahlreich erschienenen lebhaften Beifall. Es wurde schließlich auf die ausgelegten Petitions-listen gegen den Brotwucher aufmerksam gemacht.

Kattowitz, 29. August. Bergmannsloos. Auf der Margrube wurde gestern früh der Häuer Ludwig Ordon von herab-stürzendem Kohl erschlagen. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und drei unermöglichte Kinder.

Habze, 30. August. Dieser Tage wurde bei einem hiesigen Kolporteur eine Hausdurchsuchung nach nicht zulässigen polnischen Gebet-büchern abgehalten. Es wurde ein Buch beschlagnahmt.

Bromberg, 30. August. Eine Belohnung für große Umsicht wurde von der Eisenbahndirektion Bromberg dem Lokomotivführer v. Vielgowski in Landsberg a. M. gewährt. Dieser hat vor mehreren Monaten als Führer eines Güterzuges, der von Schneidemühl kam, auf Bahnhof Filehne ein Unglück verhütet. Während der Güterzug noch im Bahnhof stand, kam ein haupt-sächlich mit Schuttern besetzter Sonderzug auf ihn zu, so daß ein Zu-sammenstoß drohte. Ohne die Geistesgegenwart des Führers, der schnell Dampf gab und so seinen Zug noch rechtzeitig vom Geleise entfernte, hätte sich eine furchtbare Katastrophe ereignet. — Wie hoch ist die Belohnung?

Neueste Nachrichten.

Arbeiterwohnhäuser.

Die Berliner Morgenblätter melden: Dem Bau von Arbeiter-wohnhäusern soll unter erheblichen Beihilfen aus städtischen Mitteln nunmehr ernstlich nähergetreten werden. — Nach der Meinung des Breslauer Bürgermeisters kann sich die Stadt mit dem Bau von Arbeiterwohnhäusern nicht befassen.

Aus dem Reiche des Ruote.

Am 11. d. Mis. wurde in Warschau eine geheime Ar-beiter-Versammlung, die außerhalb der Stadt abgehalten wurde und von 200 Personen besucht war — 180 polnischen und 20 jüdischen Arbeitern —, von der Polizei überrascht und sämtliche Anwesende verhaftet. In Petersburg wurden 400 Arbeiter der Dschow'schen und anderer großen Fabriken verhaftet.

Ständesamtliche Nachrichten.

Vom 29. August.

Heiraths-Ankündigungen. I. Hotelbdiener Friedrich Gulla, evang., Mollweigerstraße 18, und Paula Ganna, kath., Burg-feld 2. — Arbeiter Fritz Thomas, ev., Berliner Chaussee 140, und Gertrud Fiegel, kath., Alkenstraße 36. — Brenner Johann Wallach, ev., Dberstraße 12, und Caroline Pahn, ev., Berlinerstraße 50. — Tapezier- und Dekorateurgehilfe Paul Schmidt, ev., Auguststraße 112, und Ida Siegmund, ev., Dberstraße 17. — IV. Stellmacher Paul Skiebe, ev., Adalbertstraße 22, und Bertha Varnigte, ev., Freiburger-straße 2. — Pauschhalter Ernst Schmidt, kath., Gabitzstraße 51, und Anna Schölpert, kath., Schillerstraße 7.

Geburten. I. Arbeiter Ernst Neumann, evang., T. — Schmied Karl Haberland, evang., T. — Hausbälter Lambert Wolff, kath., T. — Schmied Friedrich Meyer, kath., S. — Ruffner Josef Ernst, kath., T. — II. Schlosser Alois Langner, kath., S. — Fabrik-arbeiter Robert Anders, ev., T. — Schuhmacher Hermann Raboch, ev., S. — Portier Josef Kirms, kath., S. — Schuhmacher Karl Krodler, ev., S. — Ladner Karl Wallach, ev., S. — Arbeiter Franz Wittner, kath., S. — Hausbälter Heinrich Kaiser, ev., S. — Arbeiter Otto Pfeiff, ev., S. — Arbeiter Wilhelm Danke, ev., S. — Zimmer-mann Paul Schellmann, evang., T. — Metallbreyer Max Korpus, ev., S. — Schlosser Johann Conrad, ev., T. — Schlosser Paul Panitz, kath., S. — Steinbreyer Wilhelm Pfeiffer, evang., S. — Former Wilhelm Pirnle, ev., S. — Schuhmachermeister Josef Rejzla, kath., S. — IV. Tapezierer Paul Karich, kath., T. — Tischler Bruno Schöbel, ev., T. — Schuhmachermeister Gottlieb Andrichke, ev., S. — Schlosser Hermann Fuchs, ev., T. — Arbeiter Gustav Holze, ev., S. — Maurer Reinhold Richter, kath., S. — Drechsler Karl Jänich, ev., S.

Todesfälle. I. Arbeiter Gustav Großer, 54 J. — Ar-beiter Otto Döring, 70 J. — Maurer Gustav Schubert, 42 J. — Martha, T. des Arbeiters Paul Schüle, 3 J. — Ruffner Ferdinand Warde, 70 J. — Lackierer Karl Stürler, 72 J. — II. Max, S. d. Hausbälters Wilhelm Pfeiff, 5 J. — Zimmermannsfräulein Ernestine Günther, geb. Hammer, 47 J. — Gertrud, T. des Schuhmachers Rudolf Batusch (alias Batus), 1 Mon. — Gertha, T. des Müllers Bruno Staudt, 2 Mon. — Käthe, T. des Arbeiters Hermann Tiede, 2 Mon. — Schuhmachermeister Adolf Bittermann, 37 J. — Hedwig, T. der verw. Luise Trippel, geb. Schwarzer, 8 J. — Arbeiter Johann Mendt, 52 J. — Marie, T. des Arbeiters Emil Wetz, 7 Mon. — Bertha, T. des Schmieds Paul Hellmann, 18 J. — Emil, S. des Ruffners Paul Franke, 1 J. — Portier Julius Nabe, 55 J. — Margarethe, T. des Bierkutschers Albert Kleinhaus, 11 Mon. — Max, S. des Rohlegers Karl Scholz, 7 Mon. — III. Arbeiter-wittne Johanna Piontel, geb. Kaliska, 43 J. — Paul, S. des Löpfers Paul Thiem, 3 Mon. — Charlotte, T. des Schlossers Paul Thiel, 1 J. — Emma, T. des Maurers Robert Krupp, 1 Woche. — Felix, S. des Böttchers Alfred Ermler, 3 Mon. — Willy, S. des Arbeiters Robert Haupt, 9 Mon. — Helene, T. des Arbeiters Heinrich Laube, 6 Mon. — Paul, S. des Arbeiters Paul Sebel, 3 J. — Ernestine, T. des Arbeiters Otto Feibing, 3 Wochen. — Martha, T. des Arbeiters Josef Alexander, 8 Mon. — Meta, T. des Schlossers Anton Sluga, 4 Mon. — Klara, T. des Tischlers Hermann Winderlich, 3 Mon. — Else, T. des Hausbälters Karl Keller, 20 J. — Klara, T. des Buchbinderers Ernst Wildner, 9 J. — Emma, T. des Tapezierers Arthur Kummer, 11 Mon. — IV. Frieda, T. des Schmieds Hermann Heppner, 16 Mon. — Wally, T. des Arbeiters Ernst Rohrbach, 8 Mon. — Frieda, T. des Stell-machers Friedrich Ruffsch, 3 J.

Vom 30. August.

Heiraths-Ankündigungen. IV. Schmied Hermann Fabische, ev., Friedrich-Wilhelmstraße 15, und Martha Burian, ev., Museumplatz 2. — Lackierer Alexander Siegert, ev., Theresienstr. 18, und Elise Weber, ev., ebendasselbst. — Stellmacher Johann Kriebad, kath., Kl. Loischen, und Martha Käfel, kath., Sonnenstraße 5. — Schlosser Arthur Uhr, evang., Reichstraße 16, und Pauline Arndt ev., ebendaf.

Geburten. IV. Schuhmacher August Ernst, ev., S. — Maurer Josef Vogler, kath., T. — Schmied Robert Reim, ev., S.

J. Kaluzä,
Schuhmacherstr., Hirschstr. 17.
empfeht sein großes
Lager von 714



Schuh-Waaren
für Herren, Damen und Kinder. Ganz besonders auff-merksam mache ich alle meine Fremde und Bekannte auf mein colossales, in all. Größen sortirtes Lager an geibter Waare.
Preise fest, aber äußerst billig.

Mez - Seide,
Marke „Spindel“,
das Beste und Vortheilhafteste in realer Näh-, Knopfloch- und Maschinen-Seide, in schwarz u. farbig, bgeleitet, neben allen anderen Schneider-bedarfs-Artikeln, hält am Lager

Hugo Heinrich,
BRESLAU, Schuhbrücke 13

Mez Vater & Söhne, Freiburg i. B.
Garantirt leicht getarbt. [965

Germania - Bad,
Kreuzburger-Straße 15,
empfeht
Dampf-, Wannen- u.
Kurbäder.
Krankentafelmitglieder erhalten
Besorgungspreise. [983

La Tablarus, 30, 50, 75 u. 100 A
Diverse Rohstoffe extra billig.
Kemmler Nachf., 909
Friedrich-Wilhelmstraße 7/9.

Sonnabend, den 7. September 1901
findet das

15. Stiftungs-Fest
der organisierten Steinarbeiter Breslaus
verbunden mit 988
Tanz und humoristischen Vorträgen
im „Gewerkschaftshause“, Margarethenstr. 17, itat.
Anfang 8 Uhr.
Entree für Herren incl. Dame 60 Pfg., einzelne Dame 25 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Das Comité.

Arbeiter-
Garberobe, Hemden, Hosen, Jacken, Blousen, Schürzen etc.,
Polz-Pantinen, Pantoffeln, Holzschuhe, Dachdeckerschuhe,
sowie sämtliche anderen Schuh- u. Schnittwaaren für
Männer, Frauen und Kinder
empfeht billig und gut 637

Paul Neumann, Jnh. Nicolaus Wagner,
Breslau, Neumarkt, Bude 299, an der Anschlagssäule.
Bitte genau auf meine firma zu achten.

Gelegenheitskauf
Gut gearbeitete
Strand- u. Segeltuch-Schuhe
zu ganz soliden Preisen kauft man
bei 938
H. Christmann,
37, Scheitnigerstraße 37.

Zimmerschmuck und Gratulationskarte
empfehlen wir die Bildnisse von
**Marx, Engels, Lassalle, Liebknecht,
Grillenberger, Bebel und Singer,**
welche auf keiner verzierten Staffelei angebracht sind, zum
Preise von je 35 Pfennig.
Zu beziehen durch unsere Expedition und Colporteurs.

Koch-, Bäcker- und Conditor-Wäsche.

Die Firma wurde auf allen beschickten Ausstellungen mit hohen oder höchsten Preisen ausgezeichnet, weil sie die praktischsten fertigen Wäsche- und Anzugarten ausgestellt hatte.

Weisse Jacken aus bestem Kuperstoff mit Steh- oder Umlogekragen.	Bäckerschürzen aus grauem Leinen mit Latz.
Brustweite 85x90 95x100 105 110 cm	klein 99 mittel 1 M gross 1,20 M
einreihig 3,50 M 3,90 M 4,15 M 4,25 M	Im 1/4 Dutzend Stück 5 J. billiger.
zweireihig 3,90 M 4,35 M 4,65 M 5 M	
Im 1/4 Dutzend Stück 15 J. billiger.	
Weisse Schürzen aus starkem Elasser Double.	
100 cm weit, Länge 90 100 110 cm	
Mit Latz 1 1,15 1,20 M	
Ohne Latz 0,95 1,10 1,15 M	
Im 1/4 Dutzend Stück 5 J. billiger.	
Weisse Schürzen aus schleischem Hausleinen	
100 cm weit, Länge 50 100 110 cm	
Mit Latz 1,60 1,80 1,95 M	
Ohne Latz 1,35 1,75 1,90 M	
Im 1/4 Dutzend Stück 10 J. billiger.	

Weisse Mützen
aus bestem Kuperstoff.
Küchen-Chef
Neueste Form Stück 1 M
Alle Mützen
im 1/4 Dtz. Stück 5 J. billiger.

Hamburger Mittel
Für Fleischer!
aus roth oder bla gestreiftem Satin.

Halsweite	39/37	38/39	40/41	42/43 cm
Stück	3,75	3,85	4,20	4,45 M
1/2 Dutzend	21,50	25	24,50	26 M

Schinken-Bentel aus weissem Dowlas, 42 cm breit.

Höhe	50	55	60	65 cm
Stück	30	35	40	45 J
Dutzend	3,20	3,80	4	4,40 M

Fleischer-Schürzen etc. in grösster Auswahl.

Julius Henel vorm. C. Fuchs
Kaiserl. u. Königl., Königl., Königl.-Prinzi. u. Fürsil. Hoflieferant

Reichillustrirte
Preislisten
kostenfrei!

Breslau
Am Rathhause No. 24-27.

Franco-Versand aller
Waaren
im Werthe von 20 Mk. an.

Grosse Volksversammlung

Montag, den 2. September, Abends 8 Uhr, im **Gewerkschaftshause, Margarethenstraße 17:**
Der Gumbinner Mordprozess — Der Fall Ziethen.
Referent: Herr Rechtsanwalt Victor Fränkl-Berlin.
Zur Deckung der Tagaskosten werden **10 Pf.** Eintrittsgeld erhoben, Frauen **5 Pf.**, Arbeitslose **frei!**
Freie Aussprache. Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Gumbinner.**

Lassalle-Feier.

Sonntag, den 1. September, Morgens 8 Uhr:
Niederlegung der Kranzspenden
auf dem larsellischen Friedhofe.

Vormittags 11 Uhr:

Gedächtniss-Versammlung
Der Todestag Ferdinand Lassalle's
und seine Mahnung an die Arbeiter.

Vortrag des Genossen **Theodor Metzner, Berlin.**

Eintritt 10 Pfg., Frauen 5 Pfg., Arbeitslose frei.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Einberufer.



Herren- und Knaben-

Garderobe in vorzüglichster Ausführung und elegantester Passform in reichhaltigster Auswahl zu unerreicht billigen Preisen.

Anzüge in Burkin, Cheviot, Kammgarn, bis zu den feinsten Qualitäten, Rock oder Saccocaçon Mk. 40.—, 35.—, 30.—, 25.—, 20.—, 18.—, **15,00**

Paletots in feinen modernen Farben, elegantester Ausführung und unübertroffenem Sitz Mk. 40.—, 36.—, 30.—, 25.—, 20.—, 18.—, **15,00**

Boinkleider elegant gemustert, gestreift oder carrirt in verschiedenen Stoffarten, Burkin, Cheviot, Kammgarn etc. pp. Mk. 18.—, 15.—, 12.—, 10.—, 8.—, 7.—, 6.—, **4,50**

Ulster, Mäntel, Hausjoppen, Jagdjoppen, Jagdgamaschen, Gummimäntel, Sportgarderobe, Reitgarderobe, Diener- u. Kutscher-Garderobe.

Knaben- **Anzüge** in chicvollster Ausführung, reizende aparte und geschmackvolle Façons neuester Mode in Waschstoffen, Cheviots, Kammgarn, verschiedenfarbig. Mk. 28.—, 25.—, 22.—, 18.—, 15.—, 12.—, 9.—, 6.—, 3.—, **2,50**

Leibchenhosen aus Resten gefertigt: 75 Pfg., Mk. 1.— und Mk. 1.25.

Garderobe nach Maass in kürzester Zeit unter absoluter Garantie des guten Sitzes, jederzeit reichhaltig assortierte Stofflager moderner Neuheiten. 783

S. Guttentag,

Ohlauerstrasse 76/77, I. u. II., Eing. Altblässerstrasse 5.

Pöbr-Theater
Sonntags:
Eröffnungsvorstellung.
Zum ersten Male:
„Das Hofenhagen“
Vorverkauf Freitag 10—2 Uhr an der Kasse im Vestibule des Stadt-Theaters.

Zeitgarten.
Dir. Richard Kretschmer.
Heute Sonntag:
Großes Concert
von d. uniformierten Ramlauer Stadt-Orchester unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn E. Bochnig.
Eintritt 10 Pfg. Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen Sonntag:
Erstes gr. Concert
d. berühmten italienischen Kapelle **Banda Municipale de Bologna.**
Dirigent: Dante Parisiani.
Anfang 5 Uhr.
Eintritt nur 20 Pfennig.
Vormittags von 11—1 Uhr: **Matinée** bei freiem Eintritte.
Täglich „Ob schön, ob Regen“.

Victoria-Theater
(Stimmenloser Garten).
Heute Sonntag:
Bestes
Auftreten von:
Bargold, Zaharottas, Lothari
und die übrigen Kunstkräfte.
Sonntag, den 1. September: **Beginn der Wintersaison.**

Dominikaner.
Täglich „Ob schön, ob Regen“.
Heute Sonntag:
Bestes
Gr. Pionier-Concert
Dirigent: **Marktschokol.**
Morgen Sonntag:
Vorfeier zu Sedan.
1. große Matinée v. 11—11 1/2 Uhr.
Eintritt frei.
Nachmittag v. 4 1/2 Uhr an:
Erstes großes Concert
in groß-patriotisch-Programm.
des **Corsächs. Blas-Orchesters**
in Uniform.
Wochentags Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntags 4 1/2 Uhr.
Eintritt 10 Pfg.

Freie Religionsgemeinde.
Erlaubnisstraße 6.
Sonntag, den 1. September,
9 3/4 Uhr.
Vormittags 9 1/2 Uhr:
Erbauung: Pred. Tschirn.
Thema: Deutsche Götterfrage.

Castan's Panoptikum,
Museum, Alterthümer, Schauspieler, Schemawürdigkeiten aller Art.
alles Nähere die Placate.

Castan's Panoptikum

Das neueste Werk von Meister Castan:
Die Kaiserin Friedrich in Cronberg.

Sozialdemokratischer Verein.

Montag Abend findet
keine Versammlung
statt. — Dagegen wird im Zimmer Nr. 2 der
Kassenabend
stattfinden und die Bibliothek geöffnet sein.
Der Vorstand.

Freie Turnerschaft.

Dienstag und Freitag Abend 8 Uhr:
Turnstunde
im **Gewerkschaftshaus.**
Turnende Genossen, welche an Agitationsfeste mitwirken wollen, sind hierzu eingeladen.
Die Mitwirkenden wollen hierzu pünktlich und vollständig erscheinen.
Der Vorstand.

Gasthof zur Eisenbahn, Pöpelwitz
Pöpelwitzstraße 1/3 — Rich. Grünig. 914
Jeden Sonntag Tanzergängen bei gut belegtem Streichorchester.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Jeden Montag **Wibbeine.** — **Freier Tanz** ohne Entree.

„Kaiserburg“, Halbertstr. 10.
Jeden Sonntag: **öffentlicher Tanz** bis 1 Uhr.
Saal zu Hochzeiten und Festlichkeiten gratis.
Erbenstr.
Max Jaskulla.

Am 30. August starb nach langen schweren Leiden die Frau unsere Verbands-Mitgliedes, des Korkarbeiters **Herrn Wilhelm Geyls**
Frau Marie, geb. Kretschmer
im Alter von 35 Jahren. 991
Ein dauerndes Andenken werden ihr bewahren
Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.
Beerdigung: Montag, Nachmittag 3 Uhr, vom Tranerhause, Augustastrasse 111.

Opel-Panther- u. Stahlrad,
früher deutsche Marken.
General-Vertreter:
Fritz Heidenreich
Richard-Wilhelmstr. 19.
Telephon 8905.

Kaffee

Hausfrauen, kauft nur Kaiser's Kaffee!

Derselbe wird direct aus den Produktionsländern importirt, in eigenen **Mölkereien** nach besonderem Verfahren geröstet und in **über 500 Filialen** an die Consumenten abgegeben. Nur zu haben in

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Kaiser's Kaffee-Import-Geschäft Deutschland's
im directen Verkehr mit den Consumenten.

Verkaufsstellen in Breslau: 989

- Alte Grapenstraße 9.
- Bohrnerstraße 27.
- Friedrich-Wilhelmstraße 58.
- Gartenstraße 1, Eingang Gräbchenstraße.
- Gneisenaustraße 4.
- Hörsingstraße 57.
- Klosterstraße 25/25.
- Matthiasstraße 101.
- Moltkestraße 1.
- Neumarkt 8.
- Ring, Niemerzeile 9.
- Renschestraße 55.
- Scheitnigerstraße 19.
- Vorwerkstraße 57a.

Chocolade Cacao **Zuckerwaaren Biscuits**

Bitte noch besonders darauf aufmerksam, daß meine Caffeet in eigener Mühle am Platze geröstet werden.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 31. August 1901.

Ueber die deutschen Gewerbegerichte bringt der neueste (IX.) Band des „Statistischen Jahrbuch deutscher Städte“ allerlei recht interessante Angaben. Dieselben beziehen sich auf die Jahre 1898 und 1899. Nur für Berlin fehlten leider für das Jahr 1899 die Angaben, da sie bei Abschluss der Veröffentlichung noch nicht geliefert werden konnten. Die Zahl der anhängig gemachten Sachen betrug im Jahre 1898 mit Berlin 55,647, ohne Berlin 42,921 Sachen, während im Jahre 1899 (ohne Berlin) 43,711 Sachen etwa 1,8 pCt. mehr anhängig waren. Von 51 Gewerbegerichten (bei insgesamt 54) liegen Angaben vor über die Stellung der Kläger. Danach wurden im Jahre 1898 von insgesamt 42,146 Klagen 38,962 oder 92,4 pCt. von Arbeitern gegen Arbeitgeber erhoben. Im Jahre 1899 stellte sich das Verhältnis fast genau so: Von 42,936 Klagen waren 39,361 (91,7 pCt.) von Arbeitern gegen Arbeitgeber angestrengt. Dagegen klagten Arbeitgeber gegen Arbeiter 1898 in 3032 Fällen (7,2 pCt. der Gesamtzahl) und 1899 in 3421 Fällen (8,0 pCt.), Arbeiter gegen Arbeiter, welche beim gleichen Arbeitgeber beschäftigt waren, in 1821 (4,3 pCt.) und 1899 in 151 (0,3 pCt.) Fällen.

Der Eintritt in die mündliche Verhandlung wurden zurückgezogen 1898: 1,1 pCt., 1899: 4,2 pCt., durch Endurtheil wurden 1898: 18,4 pCt., 1899: 19,8 pCt., durch Vergleich 1898: 27,5 pCt., 1899: 29,9 pCt. erledigt. Durch Versäumnisurtheil, Zurücknahme, Anerkennung und auf andere Weise wurde der Rest der anhängigen Sachen erledigt. Sehr interessant sind die Angaben über die Erledigung der Klagen durch Vergleich. In dieser Beziehung weisen die einzelnen Städte ganz bedeutende Unterschiede auf. Die beiden Extreme bilden in beiden Berichtsjahren die rheinischen Städte Barmen und Essen. Während das Gewerbegericht in Barmen nicht weniger wie 80,5 pCt. seiner Klagesachen in 1898 und 84,1 pCt. derselben in 1899 durch Vergleich erledigte, brachte es Essen im Jahre 1898 nur auf 14,1 pCt., 1899 nur auf 12,5 pCt. Vergleiche. Breslau steht mit 22,0 pCt. bezw. 22,8 pCt. Vergleiche an dritthöchster Stelle, gewiss nicht zum Schaden der Justiz, denn in den meisten Fällen beeinträchtigt ein Vergleich in Gewerbestreitigkeiten die gerechten Interessen eines Theils der Streitenden, hier zumeist der Arbeiter.

Im Werthe bis höchstens 20 Mark standen 1898: 48,4 pCt., 1899: 47,8 pCt. aller Klagen von 20—100 Mk. 43,8 pCt. bzw. 43,9 pCt., im Werthe über 100 Mk. 4,3 pCt. bzw. 4,5 pCt., während 3,5 pCt. bzw. 4,7 pCt. nach ihrem Werth nicht eingeschätzt waren. Von den Klagesachen von mehr wie 100 Mk. Werth, die also berufungsfähig waren, führten 8,6 pCt. bzw. 6,8 pCt. zu Berufungen an das Landgericht. Gutachten über gewerbliche Fragen wurden 1898 von den deutschen Gewerbegerichten 13, 1899 10 abgegeben. Als Einigungsamt fungirte das Gewerbegericht 1898 in 16, 1899 in 19 Fällen. Das Breslauer Gewerbegericht hat in beiden Jahren weder Gutachten abgegeben noch als Einigungsamt fungirt. Soweit darüber Angaben vorliegen, haben die eigenen Einrichtungen der Gewerbegerichte (Gebühren und Strafen) in 1898 7,9 pCt., in 1899 6,4 pCt. der Gesamtkosten der Gewerbegerichte gedeckt.

Ein merkwürdiges Strafmandat erhielt der Schuhmacher Paul Thomas in Striegau; er hatte es nämlich unterlassen, bei seinem Anzuge in Striegau und

bei seiner polizeilichen Anmeldung seine Vorstrafen anzugeben! Thomas hatte hiergegen Widerspruch erhoben und zwar mit Erfolg, denn er wurde freigesprochen, weil auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen die Polizeibehörde nicht befugt war, eine dahingehende Polizei-Verordnung mit Rechtsverbindlichkeit zu erlassen.

Eine Anarchistengeschichte, deren Held aus Schlesien stammt und bei der man nicht weiß, ob man es mit einem wirklichen Anarchisten oder einem Berrichten zu thun hat, wird aus Budapest durch „Wolffs Bureau“ gemeldet. Die Februziner Polizei verhaftete vor einigen Tagen, wie wir gestern kurz berichteten, eine verdächtige Person, welche sich Johann Nagy nannte, angeblich, Feiseur und aus dem Krankenhaus von Nyregyhaza wegen schlechter Behandlung gestrichelt zu sein. Die Polizei stellte Nachforschungen an und erhielt die Antwort, daß der Verhaftete Anton Tschke, ein aus Schlesien gebürtiger Anarchist sei und bei seiner Flucht im Krankenhaus einen Brief zurückgelassen habe, in welchem er unter Schwörungen auf Kaiser Franz Josef mit einem Mordtat drohe. Ferner heißt es in dem Briefe u. A.: „Es sind noch von den Augen da, welche wir für Hundstrecke bereiten. Es wird noch in Ungarn Trauer sein, die wir Anarchisten bereiten werden.“ Tschke gab zu, den Brief geschrieben zu haben und Anarchist zu sein. Es scheint ein würdiger Aufschneider zu sein.

Das Ende der goldenen Fünfmärkstücker. Mit Ende September läuft die Frist ab, in welcher die goldenen Fünfmärkstücker bei den zuständigen Stellen noch in Zahlung genommen werden.

Unfälle. Ein Müller von der Mathiesstraße geriet in der Längerbahn auf der Michaelsstraße mit der linken Hand zwischen Zahnräder, wobei die Hand darauf zermalmt wurde, daß in der Klinik auf der Thiergartenstraße die Amputation erfolgen mußte. Einem Vertheilungsarbeiter wurde in der Gasse an der Trebnitzer Chaussee ein Finger der linken Hand zerquetscht.

Unfälle. Am 30. d. M. wurde ein Arbeiter durch einen Radfahrer, der die Berliner Chaussee entlang raste, zu Boden geschleudert und trug einen Oberarmbruch davon. Der Verunglückte wurde in seine Wohnung auf der Friedrich-Wilhelmstraße geschafft. Ein 8 1/2 Jahre altes Mädchen wurde auf der Friedrichstraße ebenfalls durch einen wilden Radfahrer umgerissen. Es erlitt eine Verletzung am linken Knie.

Auffinden einer Entsekte. Am 30. d. M., Vormittags, wurde bei der jüdischen Frauenbadeanstalt die Leiche einer 20 bis 25 Jahre alten Frauensperson aus der Erde gezogen. Die Entsekte hat dunkelbraunes Haar, im Obertheile einige falsche Zähne und ist mit dunkelroth farbigem Kleid, schwarzen Strümpfen und Knöpfschuhen bekleidet. Ein vorgefundenes Taschentuch ist gezeichnet J. K.

Vermisst wird seit dem 25. d. Mts. das 19 Jahre alte Dienstmädchen Frieda Altes, Neue Taschenstraße 11. Das Mädchen ist mit schwarzrothfarbigem Kleid und weißem Strohhut bekleidet. Die 46 Jahre alte Wittfrau Marie Monden, geb. Schröter, hat sich am 26. d. M. mit ihren Töchtern, der 15 Jahre alten Anna Schröter und der 25 Jahre alten Martha Monden aus ihrer Wohnung Nierstraße 15 entfernt. Seitdem sind die Genannten verschwunden.

Zusammenstoß. Am 28. d. Mts., Nachmittags, stieß ein zweispänniger Möbelwagen auf der Friedrich-Wilhelmstraße mit einem Motorwagen zusammen. Letzterer wurde hierbei beschädigt.

Gestohlen wurden: einem Schlosser aus dem Hofraum eines Grundstücks auf der Janusienstraße ein Fahrrad (Marke Dreher's „Tomist“) Nr. 8717, einem Arbeiter von der Gartenstraße ein Portemonnaie mit 110 Mk., einem Arbeiter von der Hirttenstraße während des Wochenmarktes auf dem Neumarkt ein graues Jaquet, einem Dreifachhändler von seinem Wagen auf dem Standort am Zwingerplatz eine Herbedecke, einem Fleischermeister von der Feldstraße auf dem Schlachthof in Köpelnitz ein halbes Schwein, und von der Thür eines Hauses auf der Feldstraße die Hansbüchlein.

Schwerer Diebstahl. Am 29. d. Mts., Mittags, wurde aus einer Wohnung auf der Marianenstraße eine goldene Damenuhr mit Kette, eine goldene Damenuhrkette mit Quaste, ein goldenes Kreuz, eine Korallenkette, ein weiches Armband, ein Paar Damenschuhe, ein Wecker mit Musikwerk und ein Sparkastenbuch über 175 Mark gestohlen. Der Diebstahl ist durch ein junges Paar ausgeführt worden. Der Mann hatte sich als Geschäftsführer Schäfer aus Hamburg ausgegeben. Seine Begleiterin sah ihrer Niederkunft entgegen. Der Diebstahl ist verübt worden, während die Bewohnerin zur Brandstelle am Striegauerplatz gegangen war. Die Weiber, welche bei der nunmehr Verfolgung seit dem 24. d. Mts. unangewendet geblieben hatten, hatten die Frau zur Brandstelle begleitet, sich dann gelegentlich von ihr getrennt und sich nach der Wohnung begeben, wo sie den Diebstahl ausführten.

Festgenommen wurden: ein Schneidergeselle, der einem seiner Schlaggenossen ein Portemonnaie mit Inhalt gestohlen hatte,

und ein Arbeiter, der aus einem Gehöft an der Berlinerstraße fünf Petroleumfässer entwendete. Polizeiliche Festnahmen. In das Polizeigefängnis wurden am 29. d. Mts. 40 Personen eingeliefert. — Gestohlen wurden: ein goldenes Medaillon, ein goldener Ring mit röhlichem Stein, eine Schultasche, ein Dienstbuch, ein Laufengürtel, ein Pincenez mit blauen Gläsern und ein Schirm. — Abhandelt wurden: eine Versicherungsliste und zwei Portemonnaies mit 5 und 22 Mark Inhalt. — Zugelaufen ist ein Foxterrier.

Eine öffentliche Zimmerer-Versammlung tagte am Donnerstag Abend im „Gewerkschaftshaus“. Der Referent, Kamerad Steinkowitsch-Berlin, erörterte in sehr wirksamer Ausführungen die Nothwendigkeit für die Zimmerer Schlesiens, dem deutschen Zimmerer-Verband beizutreten. Von den 13-14,000 schlesischen Zimmerern gehören kaum 10 Prozent ihrer Gewerkschaft an. Schuld daran sind vielfach die Behörden, die besonders in Oberschlesien die Bildung der Gewerkschaftsorganisationen durch Lokalstreikerei zu verhindern wissen. Weiter trägt die geringe geistige Bildung vieler Zimmerer Schuld an ihrer Gleichgültigkeit gegen die gewerkschaftliche Organisation. Scharf tadelt Referent auch die bei den Zimmerern vielfach herrschende Trunksucht, dann die Feigheit und Vorknechterei, die sich gegenüber den unberechtigten Anforderungen vieler Meister geltend macht. Mit einem wirkungsvollen Hinweis auf die hohen Ziele und bedeutenden Leistungen der Gewerkschaftsorganisation schloß Referent seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag.

In der Diskussion erörterte Kamerad Schmidt besonders die mancherlei Aufgaben, die der Organisation gerade jetzt, in der Zeit wirtschaftlich ungünstiger Konjunktur, erwachsen. Jetzt gelte es, sich gegen eine weitere Verschlechterung der Arbeits- und Lohnverhältnisse zu wehren. Hier hieße nur die Organisation den nothwendigen Schutz und deshalb sei die Pflicht jedes Zimmerers, jetzt erst recht an dem Verband festzuhalten und immer neue Kämpfer derselben zuzuführen. — Von dem dann noch erörterten geschäftlichen Angelegenheiten sei noch die Wahl des Kameraden Cule zum Delegirten für die demnächst in Breslau tagende Konferenz der schlesischen Zimmerer erwähnt.

Gewerkschaftshaus.

Sonntag, den 31. August:

- Sommerfest der Zimmerer. Tabakarbeiter, Zigarrensortirer und Krankenkasse. Zahlabend. Zimmer Nr. 1. Bildhauer-Verein. Zimmer Nr. 5. Töpfer-Verband. Zahlabend unten. Sattler-Verband. Zahlabend unten. Metallarbeiter-Verband. Kassenabend und Ausgabe der Bibliotheksbücher im Billardzimmer.

Sonntag, den 1. September:

- Vassale-Gedenkversammlung um 11 Uhr im großen Saale. Sommerfest des Athletenklub „Siegfried“. Maurer-Verband. Vormittags, Zahltag unten. Steinarbeiter-Verband. Vormittags, Zahltag unten. Maschinen-Verband. Vormittags, Zahltag unten. Bauarbeiter-Versammlung. Vorm. 11 Uhr im Zimmer Nr. 2.

Montag, den 2. September:

- Volkerversammlung im großen Saale. (Prozess Gumbinnen und Zithen.) Handlshilfsarbeiter. Zimmer Nr. 1. Schuhmacher-Verband. Zimmer Nr. 3. Sattler-Krankenkasse. Zimmer Nr. 5. Schneider-Verband. Zimmer Nr. 6. Sozialdemokratischer Verein. Zahl- und Bibliotheksabend. Zimmer Nr. 7.

Dienstag, den 3. September:

- Maurer-Versammlung im großen Saale. Turnstunde der „Freien Turnerschaft“. Gewerkschaftskartell. Zimmer Nr. 2. Zimmerer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3. Glaser-Verband. Zimmer Nr. 5.

Mittwoch, den 4. September:

- Gemeindearbeiter-Versammlung im Zimmer Nr. 2. Maurer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.

Donnerstag, den 5. September:

- Maler-Verband. Zimmer Nr. 2. Former-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3. Arbeiter-Radfahrer-Verein. Zimmer Nr. 5.

Freitag, den 6. September:

- Männer-Gesang-Verein „Vortwärts“. Zimmer Nr. 1. Gewerbegerichtsbefitzer-Versammlung. Zimmer Nr. 2.

Lassalle's Geisterstimme.

Von August Geib.

Brüder, was klagt Ihr? Mag auch der Engel des Tod's mich umschweben, Ewig im Geiste haunmet das Leben, Ewig mein Geist auch zu Euch spricht: Brüder, o klagt nicht!

Brüder, was trauert Ihr? Nummer und Sorgen laßt uns verschmerzen, Thakraft und Liebe schwellt die Herzen, Thakraft zum Kampfe und Liebe zum Licht, Brüder, o trauert nicht!

Brüder, was jaget Ihr? Welken der Zukunft, kühmet durchs Leben, Treu dem Vaterthum, das ich Euch gegeben, Treu Eurem Rechte, treu Eurer Pflicht, Brüder, o jaget nicht!

Aus aller Welt.

Das Opfer eines schrecklichen Unglücks wurde der 54 Jahre alte Kassenbote des Vereins Berliner Gärtnerei sein Freund, ein Hirtenhändler, mit dem er Nachts gemeinschaftlich dem Jagen auf Wildschweine oblag, tödtete ihn infolge eines verhängnisvollen Irrthums durch einen Schuß ins Bein.

Eisenbahnzusammenstoß. Freitag Nacht kurz vor 1 Uhr erfolgte auf dem Potsdamer Ringbahnhof ein Zusammenstoß des letzten aus dem südlichen Ringbahngleise ausfahrenden Personenzuges mit einem in der Einfahrt begriffenen Güterzuge in dem Weichenkreuz auf der Weiche, die über die Königin-Augustastrasse führt. Der zweite und der dritte Personenzug hinter der Lokomotive entgleisten. Beide Hauptgleise wurden durch den Unfall gesperrt. Die Zugführer des Personenzuges und des Materialzuges, sowie ein als Reisender mitfahrender Bahnsteigschaffner haben leichte Verletzungen erlitten. Von den anderen Reisenden, etwa 28 bis 29 an der Zahl, wurde nach den bisherigen Feststellungen Niemand verletzt.

Ein Liebesdrama spielte sich am Mittwoch Abend gegen 10 Uhr in Leipzig in der Salomonstraße, einer der ruhigen Straßen des Buchhändlerviertels, ab. Eine 22-jährige Kellnerin feuerte auf offener Straße einen Revolverknall auf ihren früheren Liebhaber, einen 33 Jahre alten Architekten ab, den sie vor seinem Bureau erwartet hatte und verletzte ihn schwer. Darauf richtete die Unglückliche die Waffe gegen sich selbst und tödtete sich durch einen Schuß in die Schläfe.

Explosion. Unter ungeheurem Getöse explodirte, wie uns geschrieben wird, gestern Nachmittag in der Altenburger Dampfsärberei von Köhr ein Farbenfessel. Das ganze Gefäß bildete ein gewaltiges Flammenmeer. Eine Plätterin wurde brennend aus dem Hause gezogen, an ihrem Rücken wird gewirbelt, ein anderes Mädchen wurde an das gegenüberliegende Haus geschleudert. Der Materialschaden ist bedeutend. Fenster und Thüren flogen auf das Pflaster, eine Menge Kleiderstoffe sind verbrannt. Man nimmt an, daß durch die Explosion des Kessels sich Benzin entzündet hat.

Der Typhus tritt im Mandövergebiete an der Saar epidemisch auf. Die Militärärzte und die Regierung treffen Vorsichtsmaßregeln. Orte mit Typhuskranken werden vom Militär nicht belegt. In Lebach ist ein Lazareth eingerichtet.

Nach Unterbringung von 130,000 Kronen hat sich der Kassierer Freiberger der großen Lederfirma Fleisch in Wien selbst der Polizei gestellt.

In was für einem Bett wird der Zar schlafen? Das ist jetzt, wo es feststeht, daß der Herrscher aller Reußen der französischen Republik einen Besuch abstatten wird, die aktuellste Frage. Das Schloß in Compiègne, das der Zar während seines Aufenthaltes in Frankreich bewohnen wird, enthält nämlich eine ganze Reihe von Betten, die einer gewissen historischen Bedeutung nicht entbehren, da sie während der wechselvollen Geschichte Frankreichs den verschiedensten Personen zur Ruhestätte dienten. Da ist vor allen anderen das Bett, in dem die Kaiserin Marie Louise schlief, eine österreichische Erzherzogin, die sich Napoleon I. als Gattin eroberte, um seinem Geschlecht legitimes Herrscherblut zuzuführen. Auch die Gemahlin des dritten Napoleon, Eugénie, eine ehemalige spanische Komtesse, benützte es. Dieses Bett eignet sich offenbar nicht für den Zar, denn wer davon schläft, dem könnte allzu leicht davon träumen, daß selbst der Glanz der gewaltigsten Weltregierer nicht von ewiger Dauer ist, wie die Geschichte der Napoleons beweist. Das Bett Napoleons I., das sich ebenfalls hier befindet, ist, wie die Plätter berichten, außerdem noch viel zu roth. Ob sich das Bett Ludwigs XVI., des von den Revolutionären zum einfachen Bürger Ludwig Capet degradirten und später guillotinierten Königs von Frankreich, noch im Schlosse befindet, konnten wir nicht erforchen. Aber das Bett seiner Gemahlin Marie Antoinette, ebenfalls eine österreichische Erzherzogin, befindet sich noch dort. Es ist 2 1/2 Meter breit und mit Seidengeweben aus der damaligen Zeit ist, wie die Gemächer, die Marie Antoinette bewohnte, verputzt. Die Gemächer, die Marie Antoinette bewohnte, sind verputzt und auch ihr Bett, wurden auch von dem Baron Alexander II. der vor 20 Jahren einem Bombenattentat zum Opfer fiel, benützt, als er in Frankreich weilte. Man braucht gerade nicht abergläubisch sein, um in einem Bett, in dem eine guillotinierte Königin und vielleicht noch ein ermordeter Herrscher schliefen, eine schlaflose Nacht zu verbringen. Es wird den Franzosen also nichts Anderes übrig bleiben, als für das Zarenpaar funktelnagelne Betten aufzustellen. Die Kosten, die das verursachen wird, fallen ja gegenüber den

Zunehmen, die die russische Freundschaft den Franzosen schon gekostet hat und noch kosten wird, gar nicht ins Gewicht, und die Freundschaft kann nur um so unger werden, je besser der Zar in Frankreich schläft. Im Uebrigen können wir konstatiren, daß es noch ungezählte Tausende giebt, von denen man nicht weiß, wo sie eigentlich schlafen. Aber um diese pflegt man sich keine großen Sorgen zu machen, in Frankreich nicht viel mehr als anderwärts.

Deuschrecken verursachen im Departement Lot et Garonne (Frankreich) großen Schaden. Der Generalrat des Departements sah sich gezwungen, einen Kredit auszuwerfen, um den Deuschrecken den Garaus zu machen. Die landwirtschaftliche Schule hat festgestellt, daß es sich um die gefährlichen algerischen Deuschrecken handelt. Es befinden sich solche von zehn Zentimeter Länge dabei.

Der Verleumdung zum Morde angeklagt, stand dieser Tage vor dem Kreisgericht in Radom ein dortiger Pfarrer, Namens Chwalibog. Er hatte früher eine Wirthschafterin, die er an einen Bürger Radoms verheiratete. Nach kurzer Ehe kehrte die junge Frau zu ihrem ehemaligen Brotgeber zurück und beklagte sich bitter über ihren Mann, der ihr aus tiefstem Grunde verhasst war. Beide beschloßen nun, den jungen Ehemann aus der Welt zu schaffen. Zu diesem Zwecke gewannen sie zwei Arbeiter, die den Mann zu überfallen und zu ermorden versprochen. Nach vollbrachter That zahlte der Pfarrer den Beiden 30 Rubel aus. Die Sache wäre nicht an's Tageslicht gekommen, wenn der Pfarrer nicht mit den russischen Beamten nahe befreundet gewesen wäre. Der Kreislandrath lud eines Abends den Pfarrer zum Kartenspiel ein. Als die Beiden schon genügend getrunken hatten, neckte der Landrath den Pfarrer mit der jungen Wittwe, die er bei sich habe, und da ließ Chwalibog Worte fallen, die den Landrath stutzig machten. Er fragte den Pfarrer aus und dieser erzählte in der Trunkenheit den Vorgang der Sache. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Pfarrer Chwalibog wurde zu 15 Jahren Zwangsarbeit, die Wirthschafterin zu 10 Jahren Zwangsarbeit in Sibirien und die beiden Mörder zu je 5 Jahren verurtheilt. Dem Pfarrer wurde außerdem das Recht abgesprochen, jemals wieder sein Amt auszuüben.

Die Gefährlichkeit der Gattische, die kürzlich bestritten wurde, erhält eine neue Bestätigung durch die dienstliche Meldung des Kommandeurs Köhler, des Kommandanten des amerikanischen Kreuzers „Annapolis“, an den Admiral des Geschwaders der Philippinen. Am 24. Juni badeten mit Erlaubnis des wachhabenden Offiziers mehrere Leute der „Annapolis“ nicht weit vom Schiffe. Plötzlich verschwand der Bootsmannmaat MacKie unter Wasser. Als er wieder auftauchte, färbte sich das Wasser in seiner Nähe blutig. Er schrie mehrere Male: „Ein Hai! Ein Hai!“ und wurde dann von seinem Kameraden aus dem Wasser geholt. Das eine Bein war unterhalb des Knies abgebissen und oberhalb des Knies so zerfleischt, daß es zwischen Knie und Hüfte amputirt werden mußte.

Trinkt Berliner Weissbier aus der Brauerei Gebr. Meller.

Sonntag geöffnet von 8-9 und 11-2 Uhr.

Zögern Sie nicht

sondern decken Sie

Ihren Bedarf

in ganzen

Braut-Ausstattungen

sowie auch

einzelnen Möbelstücken,

891

Herren- und Knaben-Garderoben,

fertigen Damen-Kleidern, Manufactur-Waaren,

Regulatoren, Stiefeln u. s. w.

in

Breslau's grösstem Credit-Haus

von

S. Osswald,

Schuhbrücke 74.

I. u. II. Etg.

Grösste Coulanz. — Kleine An- und Abzahlungen.

Alte Kunden sowie Beamte erhalten

Credit eventl. auch ohne Anzahlung.

Versand auch nach Ausserhalb.

Sonntag geöffnet von 8-9 und 11-2 Uhr.

Presto-Räder,

wegen vorgerückter Saison zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Prima Laufdecken, Stück Mk. 7,50.

Schläuche, 4,50.

1 Jahr Garantie.

972

Sämtliche Reparaturen billigst.

Thorwarth & Hielscher, Nicolaistraße 69.



Arnhold Rosenthal

Schweizer Uhren-Fabrikate
und Goldwaaren-Handlung

Breslau, Neue Schweidnitzer-Strasse 5

Schrägüber dem Palais-Restaurant

Silberne Remontoir-Uhren für Herren . . . von 9 Mark an

Goldene . . . Damen . . . 10 . . . 18 . . .

Für jede Uhr 2 Jahre schriftliche Garantie.

Grösste Reparatur-Werkstatt.

98

Langenbielauer Leinwand-Haus.

Intets, Tücher, Gardinen, Wachsleintücher,
auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschechte,
flane Blousen, Flanelle, Barchente etc., zu Fabrikpreisen.

G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 51.

Getreide-Kornbranntwein

vorzügliche Qualität, offeriert einem geehrten Publikum ein destal
und ein gros zu billigen Preisen

906

die Dampfbrenntwein-Brennerei von

A. Schumm, Inhaber Wilhelm Hänel

Schellingstrasse 20 (Ecke Hirsch-Strasse).

Nur nicht zögern!

Zu fabelhaft niedrigen Preisen findet jetzt ein

Massen-Verkauf

von unmodernen und schlechten Bärstenwaaren etc. bei
uns statt, der ungeahnte Vorteile bietet.

London & Co., Oderstrasse 5,

fünftes Haus vom Ring.

940

Pract. Zahn-Arzt Alfred Freund

Friedrich-Wilhelmstr. 12, II. (Wachtplatz)

926

Sprechstunden: 8-1, 3-6 Uhr; Feiertags nur 9-11 Uhr.

Plomben, Gebisse etc. — Mäßige Preise. — Zehnjährige Garantie.



Breslau, nur Ohlauerstrasse 87.

Kostenlose

augenärztliche Untersuchung vor Ankauf eines
Augenglasses. Brillen und Placenz von 2 Mark an.

P. S. Ein Wechseln neuer Gläser in gebrauchte Fassungen, sowie
sämtliche Reparaturen finden prompt und billige Erledigung.

Kein Concurr! Kein Ausverkauf!

dennoch kaufen Sie Ihre

984

Herren- u. Knaben-Bekleidung

1/2 billiger

2/3 besser

in

Deutschen Kaufhaus,

Ohlauerstrasse 45 b, parterre und I. Etg.

Für jeden Stand.

Speier's Schuhwaarenhaus

Für jeden Zweck.

führt

die besten und bequemsten Herren-Stiefel . . . von 6.50 an

die besten und schönsten Damen-Stiefel . . . von 5.50 an

die besten und dauerhaftesten Knaben-Stiefel von 3.50 an

die besten und modernsten Mädchen-Stiefel . . . von 3.50 an

die besten und niedlichsten Kinder-Stiefelchen von 1.10 an

Speier's Schuhwaarenhaus

führt seine Schuhwaaren in allen Größen und Längen und jede Größe
in 8-9 verschiedenen Weiten.

Speier's Schuhwaarenhaus

Ohlauerstrasse 14.

Inhaber: Eduard Koenigsberger.

Für jeden Stand.

Für jeden Zweck.